

# *Kaiser, Papst und römisches Recht im Hochmittelalter*

## *Friedrich Barbarossa und Innocenz III. beim Umgang mit dem Rechtsinstitut der langfristigen Verjährung*

VON JÜRGEN PETERSOHN

### I. KAISER UND PAPST ALS »ERBEN« DER PRÄSKRIPTIONSBESTIMMUNGEN DES RÖMISCHEN RECHTS

»Praescriptio temporis« ist ein Institut des römischen Rechts und bedeutet ursprünglich die rechtliche Einrede der Verjährung. In anderer Blickrichtung, als »usucapio«, entspricht ihr die Ersitzung dinglicher Eigentumsansprüche durch langwährende unbestrittene Nutzung. In der Spätantike bezog sich die langfristige Präskription vor allem auf den Besitz von Grund und Boden. Ihre Zahlenwerte waren im nachklassischen Kaiserrecht festgelegt<sup>1)</sup>. Den Besitzungen von Kirchen und geistlichen Einrichtungen hatte Kaiser Justinian I. (527–565) im Jahre 530 einen umfassenden Präskriptionsschutz von 100 Jahren gewährt (C. 1.2.23) und diesen 535 ausdrücklich auch der Kirche Roms und des Westens zuerkannt

1) Mario AMELOTI, *La prescrizione delle azioni in diritto Romano* (Fondazione Guglielmo Castelli 24, 1958), S. 235f.; Dieter NÖRR, *Die Entstehung der longi temporis praescriptio* (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswissenschaften 156, 1969); Max KASER, *Das römische Privatrecht* (Rechtsgeschichte des Altertums im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft III 3, 1–2, <sup>2</sup>1971–75), 2 S. 72, 287f.; DERS., *Das römische Zivilprozeßrecht* (Römische Rechtsgeschichte im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft III 4, 1966), S. 192, 245f., 472ff. – Für bibliographische Nachweise, die keinen Hinweis auf die Anmerkung ihrer Erstnennung tragen, sowie für Siglen und Abkürzungen über die im Deutschen Archiv verzeichneten hinaus wird auf folgende Übersicht verwiesen:

**Bs.:** Bischof

**Bt.:** Bistum

C. (im Corpus iuris civilis): Codex Iustinianus, (im Decretum Gratiani): Causa

**Dig.:** Digesta

**Dkap.:** Domkapitel

**Ebs.:** Erzbischof

**Ebt.:** Erzbistum

**FRIEDBERG:** Corpus iuris canonici, editio Lipsiensis secunda, post Aemilii Ludovici Richter curas instruxit Aemilius FRIEDBERG, 2 Bde. (1879–1881)

**HAVEKAMP, Herrschaftsformen:** Alfred HAVEKAMP, Herrschaftsformen der Frühstauffer in Reichsitalien (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 1, 1970–1971)

**IP:** Regesta pontificum Romanorum. Italia pontificia, Bd. 1–10, bearb.v. P. F. KEHR, W. HOLTZMANN, D. GIRGENSOHN (1906–1975)

(Nov. 9). Veranlaßt durch entstehende Schwierigkeiten hatte er dann jedoch im Jahre 541 die Verjährungsfrist kirchlicher Rechte auf 40 Jahre beschränkt (Nov. 111) und diesen Zeitraum vier Jahre später nochmals als verbindlich eingeschärft (Nov. 131,6). Ob sich diese Derogationen auch auf Rom bezogen, war in der byzantinischen Rechtslehre strittig und beschäftigte auch die hochmittelalterlichen Juristen<sup>2)</sup>. Die Auffassung, die römische Kirche besitze ein Sonderrecht der hundertjährigen Verjährung, war dem Westen indes während der Spätantike und im frühen Mittelalter nicht fremd und damit auch dem Papsttum geläufig<sup>3)</sup>.

Papst Johannes VIII. (872–882) belehrte im Mai 873, veranlaßt durch das Vorgehen des ostfränkischen Königs und des baierischen Episkopats gegen die Mährermissionare Konstantin und Method, Ludwig den Deutschen darüber, daß der Hoheitsanspruch der römischen Kirche auf Pannonien durch keine Zeitveränderungen und Reichsteilungen berührt werde, zumal auch die römischen Kaisergesetze eine Verjährung ihrer Rechte erst nach hundert Jahren zuließen: *Sed et venerande Romane leges divinitus per ora piorum principum promulgate rerum eius prescriptionem non nisi post centum annos admittunt*<sup>4)</sup>. Diese Ausführungen gelangten in den Jahrzehnten der gregorianischen Reform in die damals angelegten Kanonensammlungen<sup>5)</sup> und erhielten in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts sowohl in der mittelalterlich-westlichen Fassung des Corpus iuris civilis als auch im Decretum Gratiani den Charakter eines Fundamentalsatzes für die Rechte der römischen Kirche: *Quas actiones alias decennalis, alias vicennalis, alias tricennalis praescriptio excludit, hae, si*

**LF:** Libri feudorum

**Nov.:** Novellae

**Otto-Rahewin, Gesta Frederici, ed. Schmale:** Ottonis episcopi Frisingensis et Rahewini Gesta Frederici seu rectius Cronica, ed. Franz-Josef SCHMALE (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 17, <sup>2</sup>1974)

**PETERSOHN, Papst Innocenz III.:** Jürgen PETERSOHN, Papst Innocenz III. und das Verjährungsrecht der römischen Kirche (SB Wiss. Gesellschaft Frankfurt a. M. XXXVII 3, 1999)

**PETERSOHN, Präskriptionsrecht:** Jürgen Petersohn, Das Präskriptionsrecht der Römischen Kirche und der Konstanzer Vertrag, in: Ex ipsis rerum documentis. Beiträge zur Mediävistik. Festschrift für Harald Zimmermann (1991), S. 307–315

**RI:** Regesta Imperii.

2) Vgl. neuerdings Wolfgang KAISER, Zur hundertjährigen Verjährung zugunsten der römischen Kirche, ZRG Kan. 85 (1999), S. 60 – 103, nach dessen Auffassung die Novelle von 541 die Verfügung von 535 unberührt gelassen habe. Zum Rechtsverständnis der byzantinischen Jurisprudenz ebd., S. 77ff. Zur Diskussion des Hochmittelalters PETERSOHN, Papst Innocenz III., S. 66f. mit Anm. 8.

3) KAISER, Verjährung (wie Anm. 2), S. 85ff. mit neuen Argumenten und Beobachtungen gegenüber der bisherigen Forschung.

4) JE 2970; Fragmenta Registri Iohannis VIII. papae ind. VI–IX (a. 872–876), ed. E. CASPAR, MGH Epp. Karolini aevi 5 (1928), S. 280f. Nr. 15. Zum Hintergrund zuletzt Egon BOSCHOF, Die Kirche in Bayern und Schwaben unter der Herrschaft der Karolinger, in: Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte, hg. von Walter BRANDMÜLLER 1, 1 (1999), S. 128ff.

5) Vgl. den Überblick bei PETERSOHN, Präskriptionsrecht, S. 313f.; Kaiser, Verjährung (wie Anm. 2), S. 98ff.

*loco religioso competunt, quadraginta annis excluduntur ...; sola Romana ecclesia gaudente centum annorum spatio*, hieß es nunmehr in der Authentica zu 1, 2, 23 des Codex Iustinianus<sup>6)</sup>, während Gratian den Gehalt des Kanons »Nemo de annorum« in die Worte faßte: *Priiilegia Romanae ecclesiae non nisi centum annorum prescriptione tolluntur* (C. 16 q. 3 c. 17 summarium)<sup>7)</sup>.

Im 12. und 13. Jahrhundert kommt es auf seiten der universalen Gewalten zu einer Renaissance der Inanspruchnahme, Ausdehnung und Neuerleihung langfristiger Verjährungszeiten, die die Praxis der Spätantike weit übertrifft und für deren Anwendung offenbar im zeitgenössischen Rechtsleben der mittelmeerischen Länder ein großer Bedarf vorhanden war. Papst und Kaiser standen sich, auf die Möglichkeiten des Präskriptionsrechts bezogen, allerdings auf ungleichen Ebenen gegenüber. Während im Gefolge der Erneuerung des römischen Rechts und der Durchsetzung der Anschauung, der mittelalterliche Kaiser stehe als Gesetzgeber und Gesetzesausleger in der Tradition der spätantiken Imperatoren<sup>8)</sup>, im Rechtsdenken und in der Rechtspraxis des 12. Jahrhunderts vor allem Italiens keinerlei Zweifel daran bestanden, daß der Kaiser das Rechtsmittel der langfristigen Präskription aktiv handhaben dürfe, besaß die römische Kirche die *praescriptio centenaria* lediglich passiv als Privileg, als speziell ihr eignendes Sonderrecht.

Für den Historiker stellt sich damit die Frage, wie die beiden Institutionen die Chancen, die in der Anwendung bzw. Nutzung langfristiger Präskriptionen lagen, von ihrer jeweiligen Ausgangslage her genutzt und für ihre Stellung fruchtbar gemacht haben. Als Beispiele der Untersuchung soll das präskriptionsrechtliche Handeln Kaiser Friedrichs I. (1152–1190) einerseits, Papst Innocenz' III. (1198–1216) andererseits dienen. Beide haben der Handhabung langfristiger Verjährungen große Aufmerksamkeit zugewendet. Für beide läßt sich dieser Quellenbereich gut überblicken, so daß sie sich als repräsentative Vertreter für eine Gegenüberstellung hervorragend eignen. Ihre Vorgangsweisen erlauben es, Möglichkeiten, Erfolge und Versäumnisse von Kaisertum und Papsttum im Umgang mit dem römischen Recht im Hochmittelalter in jeweils spezifischer Weise zu veranschaulichen.

6) Der Wortlaut (mit leichten Varianten) in den älteren Editionen des Codex Iustinianus; vgl. noch die Ausgabe der Brüder KRIEGL, *Corpus juris civilis* 2, rec. Aem. HERMANN (171887), S. 22.

7) Ed. FRIEDBERG 1, Sp. 796. Weitere Bezugnahmen des *Decretum Gratiani* auf das der römischen Kirche gebührende hundertjährige Präskriptionsrecht C. 13 q. 2 pars I (ed. FRIEDBERG 1, Sp. 720) und C. 16 q. 3 dict. p. c.16 (pars X) (ed. FRIEDBERG 1, Sp. 796).

8) Vgl. nur Antonio ROTA, *Le fonti del diritto civile e la loro autorità alla metà del XII secolo nella considerazione imperiale e in quella dottrinarie*, *Studi sassaresi* ser. 2, 24 (1952), S. 84; Helmut COING, *Römisches Recht in Deutschland (Ius Romanum medii aevi* V 6, 1964), S. 31ff.; Winfried STELZER, *Zum Scholarenprivileg Friedrich Barbarossas (Authentica »Habita«)*, DA 34 (1978), S. 160f.; Kenneth PENNINGTON, *The Prince and the Law, 1200–1600* (1993), S. 8ff.; Armin WOLF, *Gesetzgebung in Europa 1100–1500. Zur Entstehung der Territorialstaaten* (21996), S. 70ff.

Daß als Vergleichspersönlichkeiten nicht unmittelbare Zeitgenossen gewählt wurden, hat seinen Grund in den präskriptionsgeschichtlichen Befunden selbst. Während der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, als Friedrich Barbarossa im Zuge seiner Italienpolitik das Präskriptionsrecht vielfältig einsetzte, hielten sich die Päpste in dieser Materie noch völlig zurück<sup>9)</sup>. Die Sicherung der päpstlichen Romrechte im Konstanzer Vertrag (1152/53) mit Hilfe der *praescriptio centenaria* ist der einzige Beleg dafür, daß man an der Kurie die Bedeutung des Kanons »*Nemo de annorum*« für die politische Praxis erkannt hatte<sup>10)</sup>. Erst das juristische Talent Innocenz' III. hat die Möglichkeiten, die für das Papsttum in der Anwendung des Verjährungsrechts der römischen Kirche lagen, erfolgreich genutzt.

## II. FRIEDRICH BARBAROSSA UND DIE LANGFRISTIGE VERJÄHRUNG

### A: Belege

Der Umgang Friedrich Barbarossas mit dem Rechtsinstitut der langfristigen Verjährung findet sich in erster Linie in seinen Urkunden dokumentiert. Deren Aussagen über umfassende Präskriptionen sollen zunächst in chronologischer Folge vorgestellt werden. Dabei sind sowohl Zeitpunkt, Anlaß und Umstände der jeweiligen Verfügung oder Gewährung als auch die genauen Formulierungen, in denen sie ausgesprochen wurden, von Belang.

Wie so vieles, das in der langen Regierungszeit Friedrichs I. zur Vollendung gelangte, hat auch die Verleihung ausgedehnter Verjährungsrechte durch das Königtum<sup>11)</sup> bereits eine Vorgeschichte unter Konrad III. (1138–1152).

#### 1. Konrad III.

In einer echten Urkunde dieses Herrschers<sup>12)</sup> wird eine langfristige Präskription, ohne daß dieser Begriff gebraucht wird, erstmals im Juni/August 1144 in einem in Regensburg ge-

9) PETERSOHN, Papst Innocenz III., S. 69f.

10) PETERSOHN, Präskriptionsrecht, S. 315.

11) Ältere Königs- und Kaiserurkunden von Karl dem Großen an belegen in echten Diplomen lediglich Präskriptionsfristen von 30 oder 40 Jahren (vgl. DKdGr. 217, DKIII 17, 31, 53 a, DHII 288, DKoII 93). Das entspricht der üblichen Verjährungspraxis für Kirchengut im Frankenreich und in Italien; vgl. F. C. v. SAVIGNY, Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter 2 (<sup>2</sup>1834), S. 96ff., 129, 220, 230; A. PERTILE, Storia del diritto italiano dalla caduta dell'Impero Romano alla codificazione 4: Storia del diritto privato (<sup>2</sup>1893), S. 216ff.; dazu auch die Belege bei Julius FICKER, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens 4 (1874) Reg., S. 594 s. v. Verjährung. DKoII 282 für die Bischofskirche von Como (1026) mit einer Hundertjahresfrist ist unecht, zu DHIII 194 für Ferrara von 1047 siehe unten S. 322f. Die Worte *loca per mille annos secure possessa* in DHIV 79 für Como sind nicht als Präskriptionsklausel zu verstehen.

12) Eindeutig Bestandteil einer späteren, der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts zuzuweisenden Verfälschung ist die Verfügung der vom Juni 1144 stammenden Schenkungsurkunde Konrads III. für den Königsboten

währten Schutz- und Bestätigungsprivileg für Nonantola auf indirekte Weise angesprochen, indem Abt und Konvent die Erlaubnis erhielten, bei der Rückforderung von Gütern, die innerhalb von 200 Jahren dem Kloster entfremdet wurden, das Hofgericht anzurufen: ... *prefato venerabili abbati Alberto suisque successoribus necnon fratribus ibidem deo servientibus licentiam concedentes, ut et distractas possessiones recolligant et de hiis possessionibus, que infra CC annos ecclesie ablate sunt, nostra freti auctoritate iudicium et iustitiam curie exposcant*<sup>13)</sup>.

Knapp drei Jahre später tritt die Bezeichnung als solche auf. Eine aufgrund unterschiedlicher Vorurkunden verfaßte Besitzbestätigung, die König Konrad III. auf Bitten der Pisaner Kanoniker Ende Mai 1147 für das dortige Domkapitel ausstellte, enthält in Erweiterung einer Verfügung Heinrichs IV. vom Jahre 1084<sup>14)</sup> das Zugeständnis, daß die Kanoniker durch keinerlei Verjährung ihre Rechte und Besitzungen verlieren sollten: *Preterea statuimus, ut numquam temporis prescriptione predicti canonici iura sua et possessiones perdant*<sup>15)</sup>.

Eine kontinuierliche und längerfristige Handhabung des Präskriptionsrechts durch das Kaisertum läßt sich allerdings erst für Friedrich Barbarossa feststellen<sup>16)</sup>.

## 2. Verleihungen und Entscheidungen Friedrichs I.

1. Am 17. Oktober 1152 erteilte der König auf dem Würzburger Hoftag in einer für Bischof Uguccio von Vercelli ausgestellten Schutz- und Bestätigungsurkunde den Bischöfen von Vercelli und den Kirchen des hl. Eusebius und der hl. Maria dortselbst das Recht der hundertjährigen Präskription: *Prescriptionem quoque centum annorum tam episcopis Vercellensibus quam ecclesie sancti Eusebii et sancte Marie concedimus imperpetuum* (DFI 31)<sup>17)</sup>.
2. In einem Privileg vom folgenden Tage wiederholte Barbarossa die gleiche Gunst im Zusammenhang mit der königlichen Schutzgewährung noch einmal eigens für die gemeinsam das Domkapitel von Vercelli bildenden Kirchen S. Eusebio und S. Maria Mag-

Berthold von Borgo San Donnino betr. einen Hof dortselbst: *Itaque omnia possint ipse et sui heredes in dictis castris et iurisdictionibus ipsorum facere et que ad iurisdictionem spectant, sicut nos possumus vel aliquo tempore potuimus vel aliquis predecessorum nostrorum potuit non obstante aliqua temporis prescrizione, que posset alegari contra predictum ab aliqua universitate vel singulari persona*; DKoIII 109.

13) DKoIII 110.

14) DHIV 360.

15) DKoIII 191.

16) Vgl. die Übersichten bei R. M. HERKENRATH, Die Urkunden Friedrich Barbarossas und Italien, *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il medio evo e Archivio Muratoriano* 96 (1990), S. 212ff.; PETER-SOHN, Präskriptionsrecht, S. 311f.

17) Vgl. RI IV 2 Nr. 138.

giore<sup>18)</sup>: *Preterea prescriptionem centum annorum predictis ecclesiis quemadmodum et episcopo concedimus in perpetuum* (DFI 33)<sup>19)</sup>.

3. In dem um die Jahreswende 1152/53 in Rom durch beiderseitige Unterhändler geschlossenen, am 23. März 1153 in Konstanz durch den König verbrieften Vertrag zwischen Friedrich Barbarossa und Papst Eugen III. versprach Friedrich u. a., die Römer dem Papst und der römischen Kirche so zu unterwerfen, wie sie ihnen zurückgerechnet in hundert Jahren am besten untergeordnet waren: *sicut melius umquam fuerunt a centum retro annis* (DFI 52)<sup>20)</sup>. Mit dieser Klausel war vom deutschen König das hundertjährige Präskriptionsrecht der römischen Kirche als Maßstab für die Wahrung bzw. Wiederherstellung der Papstrechte gegenüber dem senatorischen Rom formell anerkannt worden<sup>21)</sup>.
4. Das Lehnsgesetz, das Friedrich Barbarossa am 5. Dezember 1154 in Roncaglia erließ, hob im Anschluß an entsprechende Verfügungen Kaiser Lothars III. vom Jahre 1136<sup>22)</sup> alle unrechtmäßigen Veräußerungen von Lehen auf und erklärte sie für ungültig mit der neuen Zusatzbestimmung, daß dieser Entscheidung keinerlei zeitliche Verjährung entgegenstehe: *Nos autem ad pleniorum regni utilitatem providentes non solum in posterum, sed etiam omnes huiusmodi illicitas alienationes hactenus perpetratas hac presenti sanctione cassamus et in irritum deducimus nulla temporis prescriptione impediante* (DFI 91)<sup>23)</sup>. Die Erneuerung des roncalischen Lehnsgesetzes vom November 1158 (DFI 242) übernahm die Kernaussage dieser Verfügung nahezu wörtlich<sup>24)</sup>.
5. Unmittelbar nach seiner Kaiserkrönung, wohl am 18. oder 19. Juni 1155, gab Friedrich Barbarossa bei St. Peter in Rom dem Kloster S. Maria in Portu zu Ravenna ein Schutz-

18) Zur Verfassungssituation Riccardo ORSENGO, *Vercelli sacra* (1909), S. 36ff., 85ff.; IP 6, 2, S. 16f. Die Kirche S. Maria Maggiore war 1148 von Papst Eugen III. geweiht worden.

19) Vgl. auch RI IV 2 Nr. 140.

20) So die gegenüber dem Unterhändlervertrag (DFI 51) leicht veränderte Fassung der Königsurkunde. Der Text wird nochmals präzisiert bei der Erneuerung des Konstanzer Vertrages gegenüber Papst Hadrian IV. im Januar 1155: *sicut melius umquam subiecta fuit civitas a centum retro annis* (DFI 98). Vgl. insgesamt auch RI IV 2 Nr. 164, 169, 271.

21) PETERSOHN, Präskriptionsrecht S. 307ff.

22) DLoIII 105, (1136) Nov. 3, Roncaglia.

23) Fraglich ist, ob der Folgesatz: *quia, quod ab initio de iure non valuit, tractu temporis convalescere non debet* – nach Dig. 50, 17, 29: *Quod initio vitiosum est, non potest tractu temporis convalescere* – ursprünglicher Bestandteil des Urkundentextes oder eine in dessen Überlieferung geratene Glosse ist. Vgl. im übrigen RI IV 2 Nr. 255 sowie unten S. 345f.

24) Es heißt nun unter Weglassung des römischrechtlichen Nachsatzes der Fassung von 1154: *nullius temporis prescriptione impediante* (DFI 242); vgl. RI IV 2 Nr. 621. Die Wiedergabe bei Otto-Rahewin, *Gesta Frederici IV* 10, ed. SCHMALE, S. 524 hat mit der Zeichensetzung eine Sinnveränderung vorgenommen, indem die Präskriptionsbestimmung an den Anfang des nunmehrigen Nachsatzes *emptor bone fidei de pretio actionem habeat contra venditorem competentem* gesetzt wurde (vgl. auch HAVERKAMP, Herrschaftsformen, S. 364 Anm.7), was sachlich und syntaktisch jedoch nicht gerechtfertigt ist.

und Bestätigungsprivileg, das im Zusammenhang mit der Gewährung des Rechts, entfremdeten Besitz zurückzufordern<sup>25)</sup>, die Verfügung enthielt, daß dem nur eine hundertjährige Verjährung entgegengehalten werden dürfe: *Insuper indulgemus et imperiali edicto statuimus, ut nulla prescriptio nisi centum annorum eis opponatur* (DFI 111)<sup>26)</sup>.

6. Am 3. Dezember 1158, nach Beendigung des großen Hoftags von Roncaglia, erteilte der Kaiser in Voghera den Bewohnern von Lodi ein umfassendes Privileg für ihre unter kaiserlichem Schutz neu gegründete Stadt, durch das er ihnen die Vollmacht erteilte, von den Mailändern gewaltsam weggenommene Besitzungen ohne Rücksicht auf Verjährung wiederverlangen zu können: *Quoniam vero Mediolanenses ante guerram et tempore guerre multa bona predictis Laudensibus violenta usurpatione abstulerunt, hanc eis potestatem donamus, ut bona sibi ablata possint repetere nulla prescriptione temporis obstante* (DFI 246)<sup>27)</sup>.
7. Am 12. Januar 1159 gewährte Friedrich Barbarossa zu Turin dem Kloster S. Genuario di Lucedio in der Diözese Vercelli den kaiserlichen Schutz, bestätigte seine Besitzungen und bestimmte, da das Kloster seit langem zahlreiche Güter verloren habe, daß niemand, der sie innehat, sich gegen ihre Rückforderung durch eine Verjährungsfrist bis zu 200 Jahren sichern könne: *De cetero, quoniam prefatum monasterium multis possessionibus ab antiquo iniuste diminutum est, precipimus, ut nulla civitas, nulla persona, nullus episcopus vel archiepiscopus, qui de bonis predicti monasterii aliquid teneant, ducentorum annorum prescriptione se tueri non possint* (DFI 249)<sup>28)</sup>.
8. Wenige Tage später, am 18. Januar 1159, nahm Friedrich Barbarossa in Rivoli das Kloster S. Solutore zu Turin in seinen Schutz und gab ihm ebenfalls das Recht einer zweihundertjährigen Präskription für entfremdete Güter: *et quicumque de bonis prefati cenobii aliquid contra iusticiam tenet, prescriptione ducentorum annorum se tueri non possit* (DFI 251)<sup>29)</sup>.
9. Am 26. Januar 1159 bestätigte der Kaiser in Occimiano Bischof Karl von Turin die Besitzungen und Hoheiten seiner Kirche unter Zuerkennung des – am Schluß des Kon-

25) *Preterea concedimus et imperiali auctoritate decernimus, ut supradicte ecclesie fratres liberam facultatem habeant a quolibet adipiscendi possessiones et recuperandi.* Zur Kanonie von S. Maria in Portu vor Ravenna, die Haupt einer eigenen Kanonikerkongregation war und häufig vom Kaisertum privilegiert wurde, nur IP 5 S. 94ff.

26) Vgl. auch RI IV 2 Nr. 320. Insgesamt dürfte von der Echtheit der Präskriptionsbestimmungen innerhalb des stellenweise verunechteten Privilegs auszugehen sein; so auch Rainer Maria HERKENRATH, Zwei verfälschte Ravennater Diplome Kaiser Friedrich Barbarossas, *Römische Historische Mitteilungen* 12 (1970), S. 100. Zur Vorlagenfrage dieser Bestimmung unten S. 323.

27) Vgl. auch RI IV 2 Nr. 629.

28) Vgl. auch RI IV 2 Nr. 650; zur Bestätigung der 200jährigen Präskription durch Friedrich II. 1241 RI V 4 Nr. 14741. Zum Kloster IP 6, 2, S. 28ff.

29) Vgl. auch RI IV 2 Nr. 652; zum Kloster IP 6, 2, S. 85f.

texts als Nachtrag angefügten – Rechts der hundertjährigen Präskription: *Indulgemus quoque Taurinensi ecclesie, ut nemo adversus eam centenaria prescriptione se tueri possit* (DFI 252)<sup>30</sup>.

10. Ebenfalls in Occimiano gab Friedrich Barbarossa am 1. Februar 1159 dem Propst von Casale Monferrato in Piemont (Diözese Vercelli) nach dessen Investitur mit den Regalien ein Schutz- und Besitzbestätigungsprivileg, in dessen Rahmen der Befehl zur Anerkennung der hundertjährigen Verjährungsfrist für entfremdete Güter des Kollegiatstifts ausgesprochen wurde: *Precipimus etiam, ut, ubicumque bona ecclesie ipsius alienata sunt, nemo centum annorum prescriptione se tueri possit* (DFI 255)<sup>31</sup>.
11. Wenige Tage später, am 7. Februar 1159, erteilte der Kaiser in Marengo dem Grafen Guido (Wido) von Biandrate das Recht, in seiner Jugendzeit entfremdete Besitzungen ohne Rücksicht auf die Verjährungsfristen von 30, 40 und 100 Jahren zurückverlangen zu können: *ei speciali privilegio largimur, ut non obsit ei prescriptio neque triginta neque XL neque centum annorum, sed, ubicumque invenerit ea, que iuste et legaliter ad se pertinere probare potuerit, liceat ei cum effectu exigere non impediens prescriptionibus predictis* (DFI 257)<sup>32</sup>.
12. In der umfangreichen, weitgehend aufgrund einer Fälschung der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts auf den Namen Heinrichs V.<sup>33</sup>) abgefaßten Besitzbestätigungs- und Schutzurkunde Kaiser Friedrichs I., die am 11. Februar 1159 in Pavia für das traditionsreiche Benediktinerkloster S. Pietro in Ciel d'Oro dortselbst ausgestellt wurde, findet sich als neuer, selbständiger Bestandteil das Recht der hundertjährigen Präskription eingefügt: *statuimusque, ut ipsum monasterium nullam patiat in possessionibus suis diminutionem aliquam prolixitate vel prescriptione temporis, nisi forte ab aliquo probari valeat possessionem centum annorum spacium excessisse* (DFI 258)<sup>34</sup>.
13. Ebenfalls als Hinzufügung der Barbarossakanzlei tritt in dem auf einer Vorurkunde Heinrichs V.<sup>35</sup>) beruhenden Schutz- und Bestätigungsprivileg für Fruttuaria (S. Benigno Canavese), das am 17. April 1159 in Castiglione dei Pepoli (Diöz. Bologna) ausgestellt wurde, die Zuerkennung des Rechts auf eine unbegrenzte Verjährungsfrist bei der Rückforderung entfremdeten Besitzes auf: *Preterea censemus, ut, quecumque predictum monasterium Fructuarie de possessionibus suis iniuste perdidit sive propter imperatorum aut regum absentiam sive propter raptorum violenciam aut rectorum negligen-*

30) Vgl. RI IV 2 Nr. 657.

31) Positiv ausgedrückt: das Kloster ist gegen Rückerstattungsverweigerungen durch eine hundertjährige Verjährung geschützt. Vgl. auch RI IV 2 Nr. 662; zur Institution IP 6, 2 S. 41ff.

32) Friedrich I. hatte Guido von Biandrate bereits 1158 (nach Sept. 8) in den kaiserlichen Schutz genommen; DFI 226. Vgl. im übrigen RI IV 2 Nr. 665.

33) STUMPF 3042.

34) Zum Vorgang auch RI IV 2 Nr. 667; zum Kloster IP 6, 1, S. 191ff.

35) STUMPF 3090.



*tiam, non obsit ei ulla longi temporis prescriptio, quominus veraci instrumento seu legitimo testimonio possessionem suam iniuste alienatam reclamare poterit, ut ei restituatur* (DFI 267)<sup>36)</sup>.

14. Im Zuge der Annäherung der Stadt Rom an den Kaiser während des Frühsommers 1159<sup>37)</sup> erteilte Friedrich im Juni in Lodi den Kanonikern von St. Peter im Vatikan im Rahmen eines goldbullierten Schutz- und Besitzbestätigungsprivilegs das Recht der hundertjährigen Präskription für die Wiedererlangung entfremdeter Besitzungen: *decernimus, quatenus in repetendis ecclesie sue possessionibus, que per violentiam vel iniuriam ab ecclesia iam diu alienate sunt, nulla eis prescriptio centenaria obiciatur et, si obiecta fuerit, irritam censemus et nullius momenti habeatur* (DFI 275)<sup>38)</sup>.
15. Umfassender angelegt war die Verjährungsklausel der Schutz- und Bestätigungsurkunde für das Benediktinerkloster S. Pietro bei Modena vom 1. August 1159, ausgefertigt in Lodi, die den Mönchen eine unbegrenzte Frist bei der Rückforderung ihrer Güter konzidierte: *Et ut nulla temporis prescriptio in requirendis ecclesie bonis sancte congregationi possit obici, firmiter precipimus* (DFI 278)<sup>39)</sup>.
16. Das gleiche Sonderrecht erhielt am 13. Februar 1160 in Pavia Bischof Heinrich von Modena für seine Kirche im Rahmen eines allgemeinen Schutz- und Bestätigungsdiplooms – und zwar erstmals, was eigens zu erläutern für nötig empfunden wurde, ausdrücklich sowohl für die Vergangenheit als auch für die Zukunft – zugesprochen: *speciali privilegio eidem episcopo et eius successoribus concedimus, ut in universis rebus ecclesie sue vendicandis nulla prescriptio obiciatur neque de preterito, id est ante tempora huius privilegii, neque in futurum* (DFI 301)<sup>40)</sup>.

36) RI IV 2 Nr. 702; zum Kloster IP 6, 2, S. 147ff. Bemerkenswert ist das spätere Privileg Kaiser Friedrichs II. vom Februar 1238 für Fruttuaria, das von einer 98jährigen Präskription für die Zukunft spricht: *non obsit ei ullius prescriptio temporis nisi nonaginta et octo futurorum annorum*; Acta imperii inedita saeculi XIII., ed. Eduard WINKELMANN 1 (1880) Nr. 344, S. 304f.; RI V 1 Nr. 2315.

37) Jürgen PETERSOHN, Rahewin IV 49: »seu de recipiendo prefecto«. Zur Rolle der Präfektur bei den kaiserlich-römischen Verhandlungen von 1159, in: Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift für Heinz Löwe zum 65. Geburtstag (1978), S. 397–409.

38) RI IV 2 Nr. 725. Vgl. dazu auch das Privileg des römischen Senators Annibaldo für die Kanoniker von St. Peter vom 12. März 1224 mit dem Passus: *Cum igitur inter cetera privilegiorum munera ... prefate basilice tam a Romanis pontificibus quam etiam imperatoribus sit indultum ut in repetendis possessionibus que ab eadem per violentiam vel iniuriam alienata noscuntur, minoris quam centum annorum temporis prescriptio non obsistat, prout in pie memorie domni Frederici imperatoris et sancte recordationis domni Innocentii pape iij privilegii perspeximus contineri, nos, id ipsum presentis privilegii pagina decernentes, ipsos in minoris temporis obiectione tuendos perpetuo sacri senatus auctoritate censemus*; Codice diplomatico del Senato Romano, ed. Franco BARTOLONI 1 (Fonti 87, 1948) Nr. 72, S. 112f. Zur dort nicht identifizierten Verleihung Papst Innocenz' III. PETERSOHN, Innocenz III., S. 74f.

39) Vgl. auch RI IV 2 Nr. 743; zur Institution IP 5, S. 313ff.

40) Vgl. RI IV 2 Nr. 828.

17. Am 21. Februar 1160 empfing zu Pavia die Bischofskirche von Mantua<sup>41)</sup> im Rahmen einer Besitz- und Rechtsbestätigung das Recht unbegrenzter Verjährung bei der Rückforderung verlorener Güter eingeräumt: *Quia vero supradicta ecclesia propter negligentiam et inopiam magistratus bonorum suorum diminutionem et surreptionem a multis passa est, statuentes eidem concedimus, ut in requirendis perditis bonis aliqua prescriptio temporis ei non noceat* (DFI 309).
18. Als Friedrich I. am 15. April 1160 in Lodi auf der Grundlage eines Privilegs Kaiser Ottos II. von 980<sup>42)</sup> dem Bistum Reggio/Emilia alle Rechte und Besitzungen bestätigte, wurde der Ausfertigung als neuer Zusatz die Verleihung der hundertjährigen Präskription eingefügt: *Addimus denique huic nostrę sanctioni, ut nulla prescriptio triginta vel quadraginta annorum vel etiam tempus centum annorum ecclesię supradictę vel alicui actioni ipsi ecclesię competenti noceat* (DFI 314).
19. Die große Besitzbestätigung für das Erzbistum Ravenna, die der Kaiser am 16. April 1160 in Lodi auf Bitten des Elekten Guido ausstellen ließ, enthielt unter den selbständigen Hinzufügungen zu dem als Vorurkunde verwendeten Privileg Kaiser Ottos III. von 999<sup>43)</sup> das Recht unbegrenzter Präskription in rückwirkender und hundertjähriger Verjährung in zukünftiger Wirkung sowohl für die erzbischöfliche Kirche als auch die zu ihr gehörenden Klöster: *Adicientes eciam concedimus sancte Rauennati ecclesie, ut nulla preteriti temporis prescriptio ab hac nostre concessionis die retro eidem ecclesie obici possit, et deinceps possessiones eiusdem ecclesie vel monasteriorum suorum ad ecclesiam Rauennatem pertinentium non nisi spacio centum annorum conscribantur* (DFI 315)<sup>44)</sup>.
20. In dem vor dem 1. August 1162 geschlossenen Vertrag über die Belehnung der Grafen Raimund von Barcelona und Raimund von der Provence mit der Provence, der Stadt Arles und der Grafschaft Forcalquier<sup>45)</sup> wurden bezüglich der Stadt Arles die Rechte, die der Erzbischof und seine Kirche in den zurückliegenden hundert Jahren dort hatten, ausdrücklich von den zu verleihenden Regalien ausgenommen: *excepto eo, quod archiepiscopus et ecclesia Arelatensis habet vel habuit, C<sup>tum</sup> annis retro in ea* (DFI 378)<sup>46)</sup>. Der Vorbehalt wird fast wörtlich<sup>47)</sup> in der am 18. August 1162 in Turin ausgefertigten Belehnungsurkunde für Raimund von der Provence (DFI 382) wiederholt.

41) Vgl. RI IV 2 Nr. 842.

42) DOII 231.

43) DOIII 341.

44) Vgl. RI IV 2 Nr. 868.

45) Vgl. auch RI IV 2 Nr. 1117, 1125. Zum politischen Hintergrund H. BÜTTNER, Friedrich Barbarossa und Burgund, in: Probleme des 12. Jahrhunderts (VuF 12, 1968), S. 98f.

46) Barbarossa hatte im Juni 1153 Ebs. Raimund die Stadt Arles sowie die Regalien und Besitzungen seiner Kirche bestätigt (DFI 64, RI IV 2 Nr. 186) und wiederholte dies, *Arelatensis ecclesie dignitatem digne considerantes et eam tamquam Prouincie et principalis sedes imperii honorare volentes*, am 16. April 1164 in S. Salvatore bei Pavia; DFI 436, RI IV 2 Nr. 1342.

47) Es heißt nun verdeutlichend am Schluß: ... *in eadem civitate*.

21. In der unter Verwendung einer Vorurkunde Heinrichs III. von 1047<sup>48)</sup> am 10. November 1163 in Lodi ausgestellten kaiserlichen Schutz- und Bestätigungsurkunde für das Kloster S. Pietro vor Perugia wird dessen Abt das Recht der Rückforderung entfremdeter Güter unter Ausschluß jeglicher Präskriptionsfrist erteilt: *Ad hec preceptali hac nostre serenitatis pagina statuimus, ut possessiones eiusdem monasterii a quibuscumque invasas atque detentas, iura etiam imminuta sive ablata abbas ipsius monasterii per se vel per alios omni temporis prescriptione remota libere repossidere valeat atque inviolabiliter recuperare* (DFI 413)<sup>49)</sup>.
22. Drei Tage später, am 13. November 1163, ebenfalls in Lodi, erteilte der Kaiser im Rahmen einer Schutz- und Bestätigungsurkunde in einer mit dem vorangehenden Stück wörtlich weitgehend übereinstimmenden Fassung auch der Bischofskirche und dem Domkapitel von Perugia das zeitlich unbegrenzte Recht der Restitution verlorener Besitzungen: *Ad hec preceptali hac nostre serenitatis pagina statuimus, ut possessiones eiusdem episcopatus vel canonice a quibuscumque invasas atque detentas, iura etiam imminuta sive ablata episcopus aut archipresbiter ipsius ecclesie per se vel per alios omni temporis prescriptione remota libere possidere valeat et iuste recuperare* (DFI 414)<sup>50)</sup>.
23. Am 6. Dezember 1163 verlieh der Kaiser in Monza Abt Gerhard von San Zeno vor Verona<sup>51)</sup> bei dessen Mannschaftsleistung und Investitur ein umfassendes Schutz- und Besitzbestätigungsprivileg, in dem für die Rückforderung entfremdeter Besitzungen das Recht der hundertjährigen Präskription ausgesprochen wurde: *Quia vero bona eiusdem monasterii per violenciam et negligenciam iam diu male distracta sunt, hanc gratiam monasterio indulgemus et imperiali edicto sancimus, ut adversus ecclesiam nullus se tueri possit centum annorum prescriptione* (DFI 422)<sup>52)</sup>.
24. Der am 21. Dezember 1174 bei der Belagerung von Alessandria ausgestellten Belehnungsurkunde Kaiser Friedrichs I. für den Grafen Wilhelm von Forcalquier ist ein von diesem erfragter<sup>53)</sup> und vom Kaiser angenommener Fürstenspruch eingefügt, nach wel-

48) DHIII 179.

49) RI IV 2 Nr. 1264; zum Kloster IP 4, S. 65ff. Eine spätere Urkunde Heinrichs VI. vom 22. Oktober 1196 (RI IV 3 Nr. 561) übernimmt die Verfügung Friedrichs I. mit der (nachfolgend in Bindestriche gesetzten) Erweiterung: *omni temporis – tam preteriti quam futuri – prescriptione*; Le carte dell'Archivio di S. Pietro di Perugia 1, a cura di Tommaso LECCISOTTI e Costanzo TABARELLI (1956) Nr. XXIII S. 120.

50) Vgl. RI IV 2 Nr. 1265; zur Institution IP 4, S. 61ff.

51) Vgl. RI IV 2 Nr. 1289; zur Institution IP 7, 1, S. 267ff. Zur Person des Abtes unten S. 330.

52) Heinrich VI. hat die Verleihung der hundertjährigen Präskription für S. Zeno wiederholt (vgl. RI IV 3 Nr. 660), wie das auf Bitten Papst Honorius' III. erteilte Privileg Friedrichs II. vom 2. Januar 1221 deutlich macht: *Item sancivimus, [ut] adversus monasterium et ecclesiam supradictum nullus se tueri possit prescriptione nisi centum annorum, sicut quondam pater noster indulxisse videtur*; J.-L.-A. HUILLARD-BRÉHOLLES, *Historia diplomatica Friderici secundi* 2, 1 (1852), S. 98; RI V 1 Nr. 1266.

53) *Huius ita peractis comes petiit sibi dari sententiam, si de iure in irritum deberet revocari, quicquid ab antecessoribus suis de iurisdictione, de iure hospiciorum et dignitate comitatus alienatum esse constaret sive per venditionem sive per donationem seu per quamlibet subtractionem spontaneam vel violentiam.*

chem für die Restitution von seinen Vorgängern entfremdeter Rechte und Würden der Grafschaft Forcalquier jetzt und in Zukunft keinerlei Verjährungsfrist gelten solle: *Pro-lata igitur est sententia ... et ab omnibus unanimiter approbata, quod nequaquam firmum ac stabile deberet aut posset permanere, si quid de comitatus iurisdictione et dignitate aliquo supradictorum modorum fuisset alienatum vel diminutum, nulla in presentibus vel futuris litibus deffensione vel prescriptione temporis huic restitutioni seu privilegio opponenda* (DFI 634).

25. Als Friedrich Barbarossa am 22. März 1177 in Cuccurano das Eremitenkloster Fonte Avellana in seinen Schutz nahm und seine Rechte bestätigte, erteilte er ihm auch das hundertjährige Präskriptionsrecht: *Insuper statuimus, ... quod eis nulla temporis prescriptio obiciatur nisi centum annorum* (DFI 669)<sup>54</sup>.
26. Im Juli 1177 bestimmte der Kaiser im Rahmen einer in Cesena ausgefertigten Schutzurkunde für das Bistum Forlì u. a. die Ungültigkeit zum Nachteil des Bistums abgeschlossener Verträge unter ausdrücklichem Ausschluß jeglicher Verjährung: *Preterea si episcopus vel predecessores sui contractum aliquem alicui, qui ad dampnitatem ecclesie sue pertineat, etiam cum consensu canonicorum fecerit, nec in vita eius nec post obitum aliquo modo valeat nec teneat nec in omnibus suprascriptis cursus temporis vel aliqua prescriptio predicto episcopo vel eius legitimo successori noceat* (DFI 677).
27. Am 17. August 1177 erteilte Friedrich in Venedig dem Kloster Leno in der Diözese Brescia im Rahmen einer ältere Vorurkunden verwendenden Besitzbestätigung das Recht der hundertjährigen Verjährung bei der Rückstellung verlorener Besitzungen, der vierzigjährigen für gegen sie gerichtete Forderungen<sup>55</sup>): *Insuper statuimus, ut in repetendis ecclesie illius possessionibus nulla temporis nisi centum annorum prescriptio abbati et fratribus eiusdem cenobii queat obsistere et ut ipsi se quadraginta annorum prescriptione contra quemlibet impetentem possint tueri* (DFI 697)<sup>56</sup>.

54) Zu Fonte Avellana IP 4, S. 92ff. Die Verleihung wird wörtlich wiederholt in den Privilegien Heinrichs VI. von 1186 Juni 25 (Carte di Fonte Avellana 2 [1140–1202], a cura di Celestino PIERUCCI e Alberto POLVERARI [Thesaurus ecclesiarum Italiae IX 2, 1977] Nr. 306; RI IV 3 Nr. 9) und Herzog Philipps von Tuszien von 1195 Juli 1 (Carte 2 Nr. 347; RI V 1 Nr. 2), erfährt 1196 Okt. 21 durch Heinrich VI. die Präzisierung: *sanctientes, ut prescriptio temporum, que in eodem privilegio a nostra maiestate predicto monasterio et fratribus indulgetur pro iuris ipsorum tuitione et defensione tam preterita, quam futura tempora complectatur*; Acta imperii adhuc inedita, ed. K.-F. STUMPF-BRENTANO (1865–81) Nr. 428, S. 599; Carte 2 Nr. 355; RI IV 3 Nr. 560. Darauf bezieht sich dann die Formulierung Ottos IV. von 1209 Oktober 29: *quod eis nulla prescriptio temporis obiciatur nisi centum annorum, que tam preterita tempora quam futura complectatur*; J. B. MITTARELLI, Annales Camaldulenses 4 (1759), Appendix Nr. CLXXIX Sp. 282; RI V 1 Nr. 312.

55) Letzteres verstand sich nach römischem und kanonischem Recht von selbst und hätte nicht Gegenstand einer kaiserlichen Privilegierung sein müssen.

56) Zum Kloster IP 6, 1, S. 342ff. Das Privileg Heinrichs VI. vom 3. Juni 1194 (RI IV 3 Nr. 352) fügt nach ... *queat obsistere* hinzu: *tam in preteritis quam in futuris*; Francesco Antonio ZACCARIA, Dell' antichissima badia di Leno libri tre (1767), S. 135.

28. Das gleiche differenzierte Recht einer hundertjährigen Präskription für eigene, der vierzigjährigen für Ansprüche anderer wurde am 3. September 1177 in Venedig im Rahmen eines umfassenden Schutz- und Bestätigungsprivilegs dem Kloster Pomposa zuerkannt: *Insuper eisdem fratribus indulgemus et nostre sanctionis auctoritate firmamus, ut nulla prescriptio nisi centum annorum eis opponatur*<sup>57)</sup> *et ut ipsi prescriptione quadraginta annorum se ab omnibus tueantur* (DFI 705)<sup>58)</sup>.
29. In der weitgehend auf dem Privileg Konrads III. vom Jahre 1147 beruhenden Bestätigungsurkunde für das Domkapitel von Pisa, ausgestellt hier am 30. Januar 1178, wiederholte die kaiserliche Kanzlei in leichter Veränderung das damals erteilte Sonderrecht des Ausschlusses jeglicher Verjährung des Verlusts seiner Güter<sup>59)</sup>: *Preterea statuimus, ut sepedicti canonici nulla umquam temporis prescriptione iura sua perdant nec possessiones suas amittant* (DFI 728)<sup>60)</sup>.
30. Spezieller Gegenstand eines kurzen Privilegs mit mandathaften Elementen, das der Kaiser am 29. Januar 1185 in Borgo San Donnino dem Abt des unter kaiserlichem Schutz stehenden Klosters S. Sisto zu Piacenza<sup>61)</sup> erteilte, war die Verleihung des Rechts unbeschränkter Verjährung für die Rückforderung ihm von seiner Gründerin, Kaiserin Angilberga, und anderen Königen und Kaisern geschenkter, inzwischen entfremdeter Besitzungen: *abbati predicti monasterii ... clementer indulsumus, ut possessiones a predicta imperatrice sive aliis regibus aut imperatoribus monasterio suo collatas et iniusto alienationis titulo distractas possit efficaciter repetere non impediendo ipsum aut eius successores aliqua temporis prescriptione*. In seiner Art neu ist ein Zusatz, der sich mit der prozessualen Umsetzung dieses Sonderrechts befaßt: *Volumus igitur et iubemus, ut, quisquis fidelium nostrorum supradictas possessiones habeat, actionibus sepedicti abbatis aut successorum eius teneatur ordine iudiciario respondere, ita ut obiectu prescriptio- nis non iuvetur ad retinendum, que monasterio sepedicto imperiali sunt liberalitate collata et sine consensu nostro vel predecessorum nostrorum alienata* (DFI 894).

Die kaiserliche Präskriptionsgewährung in Italien bricht mit dem Tod Friedrich Barbarossas nicht ab. Sie wird unter Heinrich VI., Philipp von Schwaben, Otto IV. und Friedrich II. fortgesetzt, ist für diese Periode aufgrund der editorischen Situation – Regesten erweisen sich hierfür vielfach als unzureichend<sup>62)</sup> – jedoch schwer zu überblicken, scheint

57) Die Wendung ist von *ut* bis *opponatur* von DFI 111 für S. Maria in Portu zu Ravenna abhängig; vgl. die Vorbemerkungen zur Edition von DFI 705 und den Kleindruck der betr. Passage ebd.

58) Zur Institution IP 5, S. 177ff.

59) Vgl. oben zu Anm. 15.

60) Wörtlich wiederholt 1191 Okt. 21 durch Heinrich VI.; Acta imperii, ed. STUMPF-BRENTANO (wie Anm. 54) Nr. 187, S. 261; RI IV 3 Nr. 175.

61) IP V, S. 487ff.

62) In den Regesta Imperii der Zeit Heinrichs VI. (RI IV 3) werden beispielsweise in den Regesten Nr. 175 (vgl. oben Anm. 60), 352 (vgl. oben Anm. 56), 561 (vgl. oben Anm. 49), 660 (vgl. oben Anm. 52) die in den

insgesamt aber den Kreis der Empfänger nicht wesentlich erweitert, sondern sich im ganzen auf Bestätigungen früherer Verleihungen Friedrichs I. beschränkt zu haben.

## *B: Analysen*

### *1. Statistisches*

Werden, wie in der vorangehenden Übersicht geschehen, Wiederholungen von Verleihungen oder Entscheidungen, die substantiell nichts Neues bieten, wie im Falle des Konstanzer Vertrags (Nr. 3), des roncalischen Lehnsgesetzes (Nr. 4) oder der Belehnung mit der Provence (Nr. 20), nicht gesondert gezählt, so sind insgesamt 30 unterschiedliche Beurkundungen langfristiger Präskriptionen durch die Kanzlei Friedrich Barbarossas zu verzeichnen. Ihre Folge zieht sich vom Jahre 1152 bis zum Jahre 1185, deckt also den größten Teil der Regierung des Kaisers ab.

Wird der Blick von der Ausstellerseite her auf ihre räumliche und zeitliche Verteilung gerichtet, so zeigt sich, daß, abgesehen von den beiden Verleihungen des Jahres 1152 für Vercelli (Nr. 1, 2), die auf einem Hoftag in Würzburg getroffen wurden, sowie der Verbriefung der römischen Abmachungen zwischen Königtum und Papsttum auf dem Konstanzer Frühjahrshoftag des Jahres 1153 (Nr. 3), alle übrigen Regelungen – d. h. 27 von 30 = 90 % – in Italien fixiert wurden. Barbarossas Italienaufenthalte sind also das eigentliche Handlungsfeld seiner Präskriptionsverfügungen. Sie verteilen sich auf seine sechs Italienzüge<sup>63)</sup> in folgender Weise:

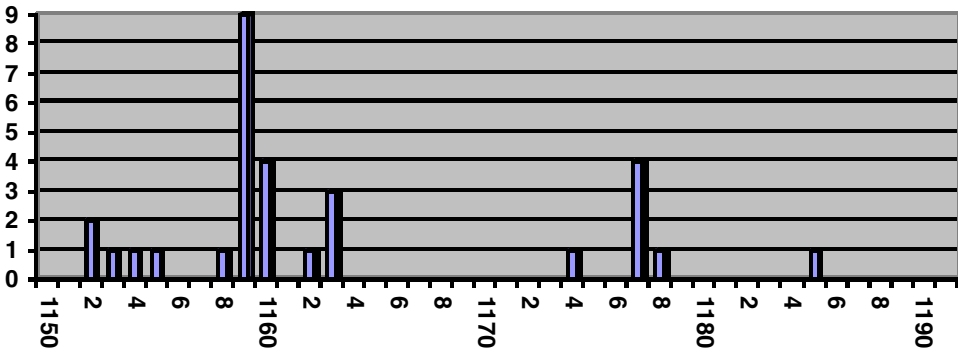
1. Italienzug 1154–1155: 2 Belege
2. Italienzug 1158–1162: 15 Belege
3. Italienzug 1163–1164: 3 Belege
4. Italienzug 1166–1168: 0 Belege
5. Italienzug 1174–1178: 6 Belege
6. Italienzug 1184–1186: 1 Beleg

betr. Urkunden enthaltenen Präskriptionsverfügungen gar nicht erwähnt, während in Nr. 9 die Verjährungsbestimmung unter der verfremdeten Formulierung: »befreit die Brüder ... von Zeitvorschriften in Zivilstreitigkeiten« (so fast wörtlich, ohne Nennung der Vorlage, nach Wolfgang HAGEMANN, Kaiserurkunden und Reichssachen im Archivio storico von Gubbio, QFIAB 29 [1938–39], S. 145 Nr. 5), in Nr. 560 in der Wendung: »bestimmt, daß die ... Befreiung von Terminvorschriften für vergangene wie zukünftige Zeiten gelten soll«, versteckt bzw. mißverständlich wiedergegeben ist.

63) Ferdinand OPLL, *Das Itinerar Friedrich Barbarossas (1152–1190)* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 1, 1978).

Die Periode der intensivsten administrativen und reformerischen Bemühungen Friedrich Barbarossas im Anschluß an den großen Hoftag von Roncaglia (1158) und die Jahre der Erneuerung seiner italienischen Herrschaftsbasis im Umkreis des Friedens von Venedig (1177) erweisen sich damit auch als Zeiten der häufigsten Präskriptionsverleihungen, während der spannungsreiche 4. Italienaufenthalt in dieser Hinsicht völlig ausfällt.

Ihren absoluten Gipfel hat die präskriptionsbezogene Verleihungstätigkeit Barbarossas, wie die nachfolgende Grafik veranschaulicht, im Jahre 1159 mit 9 Belegen. Durch 4 Belege zeichnen sich die Jahre 1160 und 1177 aus. Alle übrigen Daten bleiben darunter.



Anzahl der Präskriptionsverleihungen in den Jahren 1152–1190 (Entwurf: H. Berwinkel)

Als Empfänger der Begünstigungen erscheinen, geographisch-politisch betrachtet, abgesehen von den Erzbischöfen von Arles (Nr. 20) und dem Grafen von Forcalquier (Nr. 24), ausschließlich Institutionen oder Personen Italiens. Deutschland und die nördlichen frankophonen Reichsteile fehlen im Rahmen langfristiger Präskriptionserteilungen oder -zusagen vollkommen<sup>64</sup>). Die Partner der Präskriptionsgewährungen Friedrich Barbarossas sind also, abgesehen von einigen Burgundern, ausschließlich Italiener, in jedem Fall Angehörige römisch geprägter und auf Schriftlichkeit beruhender Rechtsbereiche.

Gegenstand der verjährungsrechtlichen Verleihungen oder Verfügungen Friedrich Barbarossas waren, in Zahlen ausgedrückt:

64) DFI 834 für die Mönche von St. Ulrich und Afra in Augsburg vom 7. Oktober 1182 bestätigt diesen immerhin *quæcumque tricennaria prescriptio quiete possederunt*.

I. Politisch-staatsrechtliche Anordnungen: .....	1
II. Anerkennungen bzw. Berücksichtigungen älterer bzw. als zustehend beanspruchter Präskriptionsrechte kirchlicher Institutionen <sup>65</sup> ): .....	2
III. Neuverleihungen langfristiger Präskriptionsrechte .....	27
Diese verteilen sich auf:	
1. Laikale Einzelpersonen: .....	2
2. Stadtkommunen: .....	1
3. Kirchliche Institutionen: .....	24
Davon waren	
a) Bischofs- und Metropolitankirchen: .....	8
b) Klöster und Kanonien: .....	16

Die Präskriptionsprivilegierung für weltliche und geistliche Empfänger wurde in folgender Bemessung erteilt:

1. hundert Jahre: .....	13 Fälle
2. zweihundert Jahre: .....	2 Fälle
3. unbegrenzt: .....	12 Fälle

## 2. Zur Chronologie

Im Lichte der Urkundenbelege insgesamt müßte an den Anfang der Geschichte langfristiger Verjährungsverleihungen durch das mittelalterliche Kaisertum ein Diplom Heinrichs III. vom 27. April 1047 für die Bischofskirche von Ferrara gestellt werden, das Bischof Roland und seinen Nachfolgern für die Rückgewinnung verlorener Güter die hundertjährige Präskription erteilte: *ut bona eiusdem ecclesie rectorum desidentia ac malefactorum violentia longo tempore amissa nostro possint recuperare auxilio, ex liberalitate nostre imperialis munificentie predictae Ferrariensi ecclesie concedimus et hoc beneficium indulgemus, ut nulla ei prescriptio opponatur nisi centum annorum in preteritis et futuris negotiis*<sup>66</sup>. Diese Ver-

65) Die Beispiele sind: die römische Kirche (Nr. 3) und das Ebt. Arles (Nr. 20). Bei letzterem ist die Rechtsgrundlage, anders als bei der römischen Kirche, nicht ohne weiteres erkennbar. Die Kaiserkanzlei scheint, falls entsprechende Forderungen seitens des Erzbischofs vorgebracht wurden, diese stillschweigend als berechtigt anerkannt zu haben, ohne eine förmliche Verleihung vorzunehmen.

66) DHIII 194.



fügung steht in ihrer Zeit völlig isoliert. Das allein ist noch kein zwingendes Argument, um an ihrer Echtheit zu zweifeln. Was sie verdächtig erscheinen läßt, ist vielmehr der Befund, daß sie bereits eine Differenzierung der Zeitrichtung der Präskriptionswirkung einerseits für die Vergangenheit, andererseits für die Zukunft vorsieht. Diese – vielleicht durch eine justinianische Präskriptionsverfügung angeregte<sup>67)</sup> – Form einer unterschiedlichen Geltungswirkung tritt in echten Barbarossa-Urkunden erstmals im Jahre 1160 auf (Nr. 16 und 19)<sup>68)</sup>. Die Tatsache, daß bei späteren Erneuerungen von Präskriptionsverleihungen Friedrichs I. durch seinen Sohn Heinrich VI. auch in anderen Fällen nachträglich eine solche Unterscheidung vorgenommen wurde<sup>69)</sup>, legt die Annahme nahe, daß die Ausbildung dieser vorher nicht zu beobachtenden Rechtsfigur insgesamt erst der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts angehört. Damit aber muß es fraglich erscheinen, ob die hundertjährige Präskriptionsverleihung *in praeteritis et futuris* der nur in späten Kopien vorliegenden<sup>70)</sup> Urkunde Heinrichs III. für Ferrara, deren ersten Formelteil die Forschung als Vorbild für die ähnlich formulierte, aber noch undifferenzierte Verleihung für S. Maria in Portu zu Ravenna (Nr. 5) ansieht, wirklich zeitgenössisch ist und nicht eher als Bestandteil einer späteren Verfälschung der Heinrichs-urkunde gelten muß<sup>71)</sup>.

Gesichert und zuverlässig läßt sich der Beginn der königlichen Präskriptionsverleihung somit erst seit den 40er Jahren des 12. Jahrhunderts ansetzen. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang ein Vergleich der Präskriptionsverfügungen König Konrads III. für das Domkapitel von Pisa vom Jahre 1147 mit einer Schutz- und Besitzbestätigungsurkunde desselben Herrschers für das Erzbistum Pisa vom Jahre 1139, die auch ein Alienationsverbot enthält und Zuwiderhandlungen dagegen für ungültig erklärt, dabei aber noch ganz ohne Präskriptionsklausel auskommt: *Decernimus etiam, ut de his omnibus nulli persone*

67) Dabei wäre deren Vokabular, nicht jedoch die eigentliche Aussage übernommen worden. Vgl. Nov. 119, 8 (544): *Haec autem omnia quae de temporalis praescriptione decrevimus, non in praeteritis sed in futuris et tantum post praesentem legem negotiis atque causis valere praecipimus.*

68) Ansatzweise ist dies schon der Fall in Friedrichs Lehnbestimmungen von 1154: *Unde imperator Lotharius tantum in futuro cavens, ne fieret, legem promulgavit. Nos autem ad pleniorum regni utilitatem providentes non solum in posterum, sed etiam omnes huiusmodi illicitas alienationes hactenus perpetratas hac presenti sanctione cassamus et in irritum deducimus ...*; DFI 91.

69) So 1194 bzw. 1196 für Leno und Fonte Avellana bei 100jährigen Präskriptionen, 1196 für S. Pietro in Perugia bei unbegrenztem Verjährungsausschluß; vgl. oben Anm. 56, 54, 49.

70) Vgl. die Vorbemerkungen zu DHIII 194.

71) Für die Vorbildrolle der Präskriptionsbestimmung von DHIII 194 für DFI 111 (Nr. 5) trat HERKENRATH, *Ravennater Diplome* (wie Anm. 26), S. 99f., ein und sah in ihr »ein Zeugnis für die Tätigkeit dieses Herrschers auf dem Gebiet des Rechtes« (ebd., S. 100). Tilman STRUVE, *Die Salier und das römische Recht* (Abh. Mainz 1999, 5), S. 21f. erklärt sie mit der Diktatzuschreibung an Anselm von Besate. Hier stellt sich die Frage, ob die Kenntnis römisch-rechtlicher Grundsätze ohne hinreichenden Praxisbezug ein Urkundenformular erklären kann. Angesichts der präskriptionsrechtlichen Gesamtentwicklung dürfte das Beziehungsverhältnis von DHIII 194 und DFI 111 eher umgekehrt zu sehen sein.

*ecclesiasticę vel seculari feodi nomine vel aliquo titulo liceat aliquid ab ecclesia alienare. Quod si factum fuerit, irritum habeatur*<sup>72)</sup>. Die Chronologie macht insgesamt und im speziellen Fall deutlich, daß erst seit den 40er Jahren des 12. Jahrhunderts kirchliche Institutionen Italiens vom Königtum das Rechtsmittel einer umfassenden Präskription zu erbiten begannen. Ganz offenkundig liegt damals ein folgenreicher und lange Zeit wirksamer Neuanfang im juristischen Denken und Handeln vor. Darf man so weit gehen, hierin eine Wirkung des in seinen beiden Redaktionen kurz vor und nach 1140 entstandenen Decretum Gratiani<sup>73)</sup> mit seiner erstmals ausführlich und systematisch behandelten Präskriptionsmaterie<sup>74)</sup> zu erblicken? Träfe diese Vermutung zu, dann wäre es ein bestimmter Entwicklungsstand der Kodifikation und Diffusion des kanonischen Rechts gewesen, der kirchliche Institutionen zum gezielten Erwerb entsprechender Privilegien von der universalen Gewalt ermuntert hätte, die nach zeitgenössischem Verständnis über die Befugnis zu ihrer Erteilung verfügte, nämlich vom Kaisertum, als dessen Inhaber sich Konrad III. damals gerade auch gegenüber den Pisanern mit Nachdruck ausgab<sup>75)</sup>.

### 3. Voraussetzungen – Ursachen – Gründe der Präskriptionsverleihungen

Was sind die Voraussetzungen, Ursachen und Gründe der Präskriptionsverleihungen Friedrich Barbarossas?

72) DKoIII 32; Nürnberg, 1139 Juli 19.

73) Zur Genese von Gratians Dekret und seinen unterschiedlichen Fassungen jetzt A. WINROTH, *The Two Recensions of Gratian's Decretum*, ZRG Kan. 83 (1997), S. 22ff. (zeitlicher Ansatz beider Redaktionen zwischen 1139 und ca. 1150); Rudolf WEIGAND, *Zur künftigen Edition des Dekrets Gratians*, ebd. S. 37ff.; Ders., *Das kirchliche Wahlrecht im Dekret Gratians*, in: *Wirkungen europäischer Rechtskultur*. Festschrift f. Karl Kroeschell (1997), S. 1331ff. (Zeitansatz um 1140). Der ersten Redaktion fehlen im Zusammenhang mit der Darlegung des Präskriptionsrechts gewisse Teile der endgültigen Fassung; vgl. PETERSOHN, *Papst Innocenz III.* S. 68 Anm. 14. – Nicht rechtzeitig zugänglich war mir A. WINROTH, *The making of Gratian's Decretum* (2000).

74) C. 16 q. III und IV (ed. FRIEDBERG 1, Sp. 788–797).

75) Vgl. Rainer Maria HERKENRATH, *Regnum und Imperium. Das »Reich« in der frühstaufischen Kanzlei (1138–1155)* (SB Wien 264,5, 1969), S. 11, 16, 18. Nicht beachtet wurde unter diesem Aspekt die mit der Privilegierung vom Mai 1147 im Zusammenhang stehende Legatenerkunde Bs. Hermanns von Konstanz, der 1147 gemeinsam mit dem Grafen Reimbod von Röckingen von Konrad III. zur Regelung von Streitigkeiten zwischen dem Dkap. von Pisa und der Kommune Lucca nach Italien geschickt worden war und am 14. September 1147 in Sterpolongo einen vorläufigen Entscheid zugunsten des Domkapitels in der *contro-versia a d. Conrado Romanorum imperatore augusto cognita* traf. Die Urkunde weist eine Imperialarenga auf (*Imperatoria quidem maiestas ...*), der urkundende Notar beruft sich auf die Rogation *a supra scripto Raimbocto, etiam ex parte d. Conradi imperatoris iussus*; ed. FICKER, *Forschungen* 4 (wie Anm. 11) Nr. 115 S. 158f.; zur Legation zuletzt Werner GOEZ, *Möglichkeiten und Grenzen des Herrschens aus der Ferne in Deutschland und Reichsitalien (1152–1220)*, in: *Die Staufer im Süden. Sizilien und das Reich*, hg. v. Theo KÖLZER (1996), S. 103.

Der Beginn der Präskriptionsprivilegierung Konrads III. und Friedrich Barbarossas für italienische Empfänger noch in Deutschland – erwirkt durch diese selbst<sup>76)</sup> und ausgestellt in einer Rechtslandschaft, der die römischen Verjährungsfristen fremd waren<sup>77)</sup> – läßt keinen Zweifel daran, daß das Interesse an der Erteilung umfassender Präskriptionsgewährungen in erster Linie auf Seiten der begünstigten Institutionen und Personen zu suchen ist<sup>78)</sup>. Auch die Urkundenformulierungen<sup>79)</sup> belegen unmißverständlich, daß die Initiative zu ihrer Erteilung von den Empfängern ausging.

Die Motive für das Bemühen, über die üblichen Zumessungen hinausreichende Verjährungsrechte zu erlangen, sind zunächst in einer – in den Urkunden immer wieder beschworenen – Situation gehäufter Rechts- und Besitzentfremdungen vor allem kirchlicher

76) DKOIII 110 für Nonantola wurde auf Bitten des Abtes Albertus, *misso ad nos Petro priore Nogariensis cenobii* (Nogara war ein Priorat von Nonantola), ausgestellt; vgl. auch DKOIII 111. DKOIII 191 für das Domkapitel Pisa wurde *petitione et humili supplicatione canonicorum Pisanę ecclesię* erteilt. Der Vorgang dürfte im Zusammenhang mit der anschließenden Legation Bs. Hermanns von Konstanz (vgl. oben Anm. 75) stehen. – Bs. Uguccio von Vercelli ist im zeitlichen Umkreis von Nr. 1 und Nr. 2 am Königshof in Würzburg als Urkundenzeuge und Petent belegt; vgl. DFI 32 (1152 Okt. 17), 36 (1152 Okt.).

77) Vgl. unten S. 348.

78) Das entspricht dem auch sonst bei italienischen Urkundenempfängern zu beobachtenden Verhältnis; HERKENRATH, Urkunden (wie Anm. 16), S. 204f. Ebd. S. 212 wird die Präskription unter die für Italien typischen Rechtsinhalte gerechnet.

79) Bezeichnend ist, daß die Kanzlei Friedrich Barbarossas kein festes Präskriptionsformular entwickelt hat, vielmehr, von gelegentlichen Konstanten (s. unten) abgesehen, fast jede Verleihung anders – und das heißt doch wohl: nach den Vorgaben der mit der Materie und den speziellen Umständen vertrauten Antragsteller – formuliert wurde. Leichte stilistische Wiederholungen weisen naturgemäß die aufeinanderfolgenden Verleihungen für Institutionen in Vercelli von 1152 (Nr. 1, 2; Diktat des Arnold II. C) und Perugia von 1163 (Nr. 21, 22; verfaßt von Rainald H) auf. Im einzelnen ist hinzuweisen auf die mit *tueri* (*non possit* (*possint*)) konstruierten Präskriptionsformeln des Rainald G für Lucedio, S. Solutore, Bt. Turin und Casale Monferrato (Nr. 7–10) vom Januar/Februar 1159, die 1163 noch einmal bei Rainald C für S. Zeno (Nr. 23) auftauchen und 1177 vom Notar Burkhard für Leno und Pomposa (Nr. 27, 28) verwendet werden. Rainald G hat schon 1160 für die Bischofskirchen von Mantua und Reggio Formulierungen mit *non* oder *nulla ... noceat* vorgezogen (Nr. 17, 18), die 1177 für das Bt. Forlì wiederholt werden (Nr. 26, Burkhard mit Eigentümlichkeiten anderer Notare). Vgl. weiterhin die Konstruktionen mit *non obsit* bei Rainald H für Guido von Biandrate und Fruttuaria (Nr. 11, 13; völlig abweichend jedoch die vom gleichen Stilisten stammende Fassung für S. Pietro in Ciel d'Oro, Nr. 12). Dabei ist zu beachten, daß Begriffe wie ›nocere‹, ›obesse‹, ›se tueri‹ Fachtermini des römischen Rechts sind; vgl. nur HEUMANN'S Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts, <sup>9</sup>bearb. v. E. SECKEL (1914), S. 368f., 379, 596f. Ebenso gilt dies für das bei unterschiedlichen Notaren vorkommende Verb ›obicere‹ (vgl. HEUMANN/SECKEL S. 379) im Privileg für St. Peter in Rom (Nr. 14, Diktator Heribert), S. Pietro b. Modena (Nr. 15, keine Zuweisung möglich), Bt. Modena (Nr. 16, nicht kanzleigemäß), Ravenna (Nr. 19, Rainald G), Fonte Avellana (Nr. 25, Burkhard), so daß auch hier italienischer Einfluß zugrundeliegen dürfte. Vom Sprachgebrauch präskriptionsrechtlicher Bestimmungen Kaiser Justinians (Nov. 9; Nov. 131, 6) könnte direkt abhängig sein das Verb ›opponere‹ in Nr. 5, 24, 28. – Die Diktatzuweisungen nach den jeweiligen Vorbemerkungen zur Edition; vgl. weiterhin die Übersichten von Heinrich APPELT im Einleitungsband (Bd. 5) der Diplomata-Ausgabe für Friedrich I. (1990), S. 50ff.

Institutionen auf der Halbinsel zu suchen<sup>80</sup>). Sie liegen nicht minder aber in der hohen praktischen Bedeutung, die die Klageinrede der Verjährung in der damaligen Prozeßpraxis Italiens besaß. Wo immer sich hier im 12. und 13. Jahrhundert aufgrund von Gerichtsakten, Judikaten, Quaestionensammlungen oder Traktaten Einblicke in Streitfälle der zivilen und kirchlichen Rechtssphäre nehmen lassen – gleichgültig, ob es um Besitz, Pacht und Erbe, um Einkünfte, Nutzungen und Rechte unterschiedlichster Art ging – wird deutlich, daß die Parteien in großem Umfang mit den Rechtswirkungen bestimmter Fristen argumentierten<sup>81</sup>). Darin wird zudem erkennbar, daß sich die Anwendungsmöglichkeiten der Präskription seit der Spätantike erheblich ausgeweitet hatten, daß sie jetzt nahezu alle Rechte erfaßte, die einer zeitlichen Wirkung unterliegen konnten<sup>82</sup>).

In insgesamt 21 Fällen<sup>83</sup>) steht die Verleihung langfristiger Verjährungen ausdrücklich und in klarer Darlegung des Sachverhalts in Verbindung mit dem Bemühen der privilegierten Institution oder Einzelperson, entrissene, verschleuderte, okkupierte oder usurpierte Besitzungen und Rechte zurückzugewinnen. Die Gewährung einer hundert- oder zweihundertjährigen Verjährungsfrist oder der volle Ausschluß der *praescriptio temporis* sollten somit als Rechtsmittel den Versuch der Rückgängigmachung von Alienationen in konkreten Auseinandersetzungen unterstützen. Dafür war eine überzeugende Beweiserbringung *veraci instrumento seu legitimo testimonio*<sup>84</sup>) notwendig, um auf unanfechtbare Weise den Rechtsanspruch auf das Verlorene innerhalb der vom Kaiser gewährten Verjährungsfrist<sup>85</sup>) oder aber deren Überschreitung<sup>86</sup>) zu erhärten. Wie schon König Konrad III. 1144 in diesem Zusammenhang auf *iudicium et iustitiam curie* verwiesen hatte<sup>87</sup>) und auch aus anderen Zusammenhängen deutlich wird, fungierte das Präskriptionsprivileg im ge-

80) Vgl. unten S. 335f.

81) Vgl. die Beispiele und Nachweise bei PETERSOHN, Papst Innocenz III., S. 65 mit Anm. 1. Zum mittelalterlichen Umgang mit feststehenden Fristen vgl. insgesamt Helmut G. WALTHER, Das gemessene Gedächtnis. Zur politisch-argumentativen Handhabung der Verjährung durch gelehrte Juristen des Mittelalters, in: Mensura. Maß, Zahl und Zahlensymbolik im Mittelalter, hg. v. Albert ZIMMERMANN 1 (Miscellanea mediaevalia 16, 1, 1983), S. 212–233.

82) PETERSOHN, Papst Innocenz III., S. 65f. – Sehr eindringlich äußerte sich über die rechtlichen Wirkungen der Präskription, *quae omnia iura, omnia debita destruit, actionibus etiam finem imponit*, schon im Jahre 1107 Cinthius, *rector et dispensator monasterii ss. Cosme et Damiani* zu Rom in einem Prozeß mit Petrus Leonis als Vertreter seines Sohnes Obicio; FICKER, Forschungen 4 (wie Anm. 11) Nr. 92.

83) Nr. 5 (S. Maria in Portu zu Ravenna), 6 (Comune Lodi), 7 (Lucedio), 8 (S. Solutore zu Turin), 10 (Casale Monferrato), 11 (Guido von Biandrate), 12 (S. Pietro in Ciel d'Oro), 13 (Fruttuaria), 14 (St. Peter in Rom), 15 (S. Pietro b. Modena), 16 (Bt. Modena), 17 (Bt. Mantua), 21 (S. Pietro vor Perugia), 22 (Bt. Perugia), 23 (S. Zeno vor Verona), 24 (Graf Wilhelm von Forcalquier), 26 (Bt. Forlì), 27 (Kl. Leno), 28 (Pomposa), 29 (Dkap. Pisa), 30 (S. Sisto zu Piacenza).

84) Nr. 13 (S. Benigno Canavese).

85) ... *ea, que iuste et legaliter ad se pertinere probare potuerit*; Nr. 11 (Guido von Biandrate).

86) ... *nisi forte ab aliquo probari valeat possessionem centum annorum spacium excessisse*; Nr. 12 (S. Pietro in Ciel d'Oro zu Pavia).

87) Vgl. oben zu Anm. 13.

richtlichen Verfahren als Ausschlußmittel einer Termineinrede bestimmter Art, was am deutlichsten der mandative Schluß des Privilegs für S. Sisto zu Piacenza vom Jahre 1185 zum Ausdruck bringt. Hier werden die Okkupanten entfremdeten Klosterbesitzes vom Kaiser ausdrücklich aufgefordert, der Klage des Abtes *ordine iusticiario* zu entsprechen, wobei der Einwand der Verjährung ihnen nicht mehr zur Einbehaltung der Entfremdungen helfen könne<sup>88</sup>). Den kaiserlichen Präskriptionsverleihungen wird damit die Aufgabe der Sicherung bedrohter, ja eines Hilfsmittels zur Wiederherstellung zerrütteter Besitzverhältnisse durch ihre Rechtswirkungen im Rahmen der zeitgenössischen italienischen Prozeßpraxis zugewiesen.

Präskriptionsrechte über die im römischen und kanonischen Recht vorgegebenen Fristen hinaus konnte nur der Kaiser verleihen. Da einerseits vorauszusetzen ist, daß Unzählige sich eine Privilegierung dieser Art wünschten, andererseits aber deren tatsächliche Gewährung, auf die Gesamtzahl der für Empfänger seines italienischen Herrschaftsbereichs ausgestellten Urkunden Friedrich Barbarossas – rd. 380 Dokumente! – bezogen<sup>89</sup>), trotzdem relativ beschränkt blieb, muß es Gründe gegeben haben, die die Realisierung dieses Sonderrechts gerade in den aufgezählten Fällen erklären lassen. Urkundentexte und zusätzliche Informationen machen deutlich, daß in der Mehrzahl der Anlässe ein institutionelles oder individuelles Nahverhältnis der privilegierten Anstalt oder Einzelperson zum privilegierenden Herrscher bestand.

Die Aufmerksamkeit sei zunächst auf das formelle Rechtsverhältnis der präskriptionsrechtlich begünstigten kirchlichen Institutionen zur Kaisergewalt gerichtet. Für die Bisthofskirchen und Klöster Italiens läßt sich in der frühen Stauferzeit eine umfassende Wiederherstellung älterer sowie die gezielte Neubegründung bisher nicht in dieser Weise bestehender Rechtsbindungen zum Kaisertum beobachten, die in engem Zusammenhang mit der Herrschafts- und Regalienpolitik Friedrich Barbarossas zu sehen sind<sup>90</sup>).

Auffällig ist der Befund, daß in einer großen Zahl einschlägiger Privilegienerteilungen – 18 von 24 Beispielen – die Präskriptionsverleihung im Rahmen einer kaiserlichen Schutzurkunde ausgesprochen wurde<sup>91</sup>). Der Reichsschutz vermittelte den kirchlichen Institutionen nicht nur die Immunität gegenüber den Herrschaftsansprüchen anderer Ge-

88) Nr. 30.

89) Die Zahl 386 nennt HERKENRATH, Urkunden (wie Anm. 16), S. 201, die Summe von 380 (ohne Schreiben an die Päpste, Gesetze und Rundschreiben) gibt APPELT im Einleitungsband der Diplomata-Ausgabe für Friedrich I. (wie Anm. 79), S. 2.

90) Vgl. vor allem HAVERKAMP, Herrschaftsformen, S. 124ff.

91) Nr. 1 (Bt. Vercelli), 2 (Dkap. Vercelli), 5 (S. Maria in Portu), 7 (Lucedio), 8 (S. Solutore zu Turin), 10 (Casale Monferrato), 12 (S. Pietro in Ciel d'Oro), 13 (Fruttuaria), 14 (S. Pietro in Rom), 15 (S. Pietro in Modena), 16 (Bt. Modena), 21 (S. Pietro vor Perugia), 22 (Bt. Perugia), 23 (S. Zeno vor Verona), 25 (Fonte Avelana), 26 (Bt. Forlì), 28 (Pomposa), 30 (S. Sisto zu Piacenza). Zu den Beziehungen des Kaisertums zu den genannten Institutionen vgl. im einzelnen auch HAVERKAMP, Herrschaftsformen, S. 124ff. passim, S. 790ff. Reg. sub verbo.

walten; seine Folge war zugleich die Reichsunmittelbarkeit<sup>92</sup>). Dennoch läßt sich kein automatischer Zusammenhang zwischen kaiserlicher Schutzverleihung und Verjährungsgewährung feststellen. Präskriptionsfreiheit in besonderer Zumessung war kein spezifisches Attribut von Reichskirchen und Reichsinstitutionen. Nicht wenige langfristige Präskriptionen wurden im Rahmen bloßer Besitzbestätigungen erteilt<sup>93</sup>). In zahlreichen kaiserlichen Schutzurkunden fehlt dagegen die Präskription<sup>94</sup>).

Ebensowenig war die Verleihung umfassender Präskriptionsrechte an italienische Kirchen und Klöster ein Korrelat anderer, mit dem kaiserlichen Schutz in Zusammenhang stehender oder auf älteren Traditionen beruhender Beziehungen zum Kaisertum, wie etwa des Tatbestandes des Regalienbesitzes<sup>95</sup>), der kaiserlichen Investitur oder Belehnung<sup>96</sup>), der Verfügung über frühere Königs- und Kaiserprivilegien<sup>97</sup>) usf. Von einer an bestimmte formale Voraussetzungen gebundenen Verleihungsmechanik wird man hinsichtlich der langfristigen Präskriptionsgewährungen durch die Kaisergewalt also nicht sprechen können. Andere Gründe, nicht zuletzt persönliche oder individuelle politische Leistungen und Verdienste, dürften im Einzelfall eine verstärkende oder selektionierende Rolle gespielt haben, wie es die Kaiserkanzlei auch mehrfach offen aussprach, am deutlichsten in der Arenga der Urkunde für Guido von Biandrate von 1159 (Nr. 11), wonach es zum Wesen der kaiserlichen Munifizienz gehöre, auf jene, die dem Reich getreulicher dienen, auch die Gnade der Freigebigkeit um so großzügiger zu lenken<sup>98</sup>).

In hoher politischer Gunst des Kaisers standen mehrere der präskriptionsrechtlich privilegierten italienischen Kirchenfürsten. Bischof Uguccio von Vercelli (1150–1170) hatte schon früh Beziehungen zum Königshof aufgenommen und wahrte diese auch in der Folgezeit<sup>99</sup>). Er und sein Amtsbruder Garsendonius von Mantua (1148–1167, 1177–1186)

92) Vgl. ebd., S. 234ff., 300ff.

93) Vgl. Nr. 9 (Bt. Turin), 17 (Bt. Mantua), 18 (Bt. Reggio/Em.), 19 (Ebt. Ravenna), 27 (Kl. Leno), 29 (Dkap. Pisa).

94) Ich nenne nur für den 1. Italienzug die Barbarossa-Diplome DFI 90 für Camaldoli, 96 für Bt. Novara, 100 für SS. Leo und Marinus zu Pavia, 101 für Chiaravalle, 102 für S. Salvatore zu Quartazzola, 103 für S. Sisto zu Piacenza. Während des 2. Italienzugs nimmt die Zahl entsprechender Belege ganz erheblich zu.

95) So z. B. im Falle des Bt. Vercelli (DFI 31), von Casale Monferrato (Nr. 10), Bt. Modena (DFI 301).

96) So bei Casale Monferrato (Nr. 10), dem Ebt. Ravenna (Nr. 19), dem Abt von S. Zeno vor Verona (Nr. 23).

97) Sie lagen vor bei Fruttuaria (IP 6, 2, S. 148), Bt. Reggio/Em. (IP 5, S. 365), S. Pietro vor Perugia (DFI 413; IP 4, S. 65), Leno (DFI 697; IP 6, 1, S. 342), Pomposa (IP 5, S. 177f.), S. Zeno vor Verona (IP 7, 1, S. 268), S. Sisto vor Piacenza (IP 5 S. 487).

98) Vgl. unten Anm. 113. Dazu ähnliche Formulierungen für Abt Gerhard von San Zeno (Anm. 109) und für Lodi (Anm. 114) und. Der Belohnungsgedanke wird variiert durch den einer Vorbildrolle für andere, so im Diplom für Ravenna (Nr. 19; DFI 315): *ut aliorum studia et voluntates ad serviendum devotius imperio alacrius excitemus*.

99) Zu den Anfängen vgl. oben Anm. 76. Am 17. Juni 1156 bestätigte Friedrich I. in Würzburg die Belehnung des Markgrafen Wilhelm von Montferrat mit der Burg Trino durch Uguccio von Vercelli; DFI 142, vgl. auch RI IV 2 Nr. 351, 401. Er nimmt am Hoftag von Roncaglia vom November 1158 teil; RI IV 2 Nr. 606. Zu Ende dieses Monats sandte ihn der Kaiser wegen der von ihm gewünschten Erhebung Guidos von

gehörten zum Kern jener Gruppe italienischer Bischöfe, die den Kaiser vor und nach Ausbruch des Schismas von 1159 nicht nur kirchenpolitisch unterstützen<sup>100</sup>), sondern ihm im Kampf gegen Mailand auch militärisch zur Seite standen<sup>101</sup>). Garsendonius ist bis in die 80er Jahre hinein bei jedem Italienzug in der Umgebung Friedrichs I. nachweisbar<sup>102</sup>). Er war der einzige namentlich genannte italienische Bischof, für den die kaiserlichen Verhandlungsführer 1176 im Vertrag von Anagni, 1177 im Frieden von Venedig von Papst Alexander III. die Restitution auf sein früheres Bistum erreichten<sup>103</sup>). Auch Karl I. von Turin (1148–1160)

Biandrate d. J. zum Ebs. von Ravenna zu Papst Hadrian IV.; Otto-Rahewin, *Gesta Frederici IV* 18, ed. SCHMALE, S. 552; RI IV 2 Nr. 628. Am 4. Februar 1162 weilt er am Kaiserhof in Lodi (DFI 349), am 18. August desselben Jahres ist er in Turin Zeuge der Belehnungsurkunde für Raimund von der Provence (mit der Präskriptionsbestimmung für Arles, vgl. Nr. 20); DFI 382.

100) Beide sind Zeugen der Belehnung des Kardinals Oktavian von Monticelli, des späteren Papstes Viktor IV., und seiner Brüder mit Stadt und Grafschaft Terni (1159 Mai 18 – Juni, DFI 274) sowie der Schutznahme von St. Peter in Rom vom Juni 1159 (DFI 275, vgl. Nr. 14). Beide gehörten zu den Mitunterzeichnern der Konzilszyklika von Pavia vom Ende Februar 1160 (MGH Const. 1 Nr. 190, S. 270), beide nahmen an der Zusammenkunft von Saint-Jean-de-Losne im September des gleichen Jahres teil; DFI 388. Garsendonius wurde nach dem Konzil von Pavia vom Kaiser zu König Heinrich II. von England geschickt; RI IV 2 Nr. 848. Uguccio nahm im Juni 1161 an der viktorinischen Synode von Lodi teil; RI IV 2 Nr. 962. 101) Garsendonius verfolgte Pfingsten 1159 gemeinsam mit Markgraf Garnerius von Ancona einen mailändischen Reitertrupp, der das Vieh der Lodesen fortzutreiben versuchte; Otto-Rahewin, *Gesta Frederici IV* 40, ed. SCHMALE S. 594/96. – Uguccio von Vercelli wurde Ende August 1160 mit anderen oberitalienischen Bischöfen und Großen vom Kaiser verpflichtet *ad dandos sibi milites, arcatores atque balistarios, qui secum habitarent Papie a festo sancte Marie de mense Septembris ad pascha maius* (offensichtlich eine Art Leibgarde); Ottonis Morenae et continuatorum *Historia Frederici I.*, ed. Ferdinand GÜTERBOCK, MGH SS rer. Germ., N.S. 7 (1930), S. 126; vgl. RI IV 2 Nr. 914.

102) Vgl. – abgesehen von Anm. 100 und 101 – die Belege: 1158 Juli 10, am Mincio (DFI 221); 1158 Nov. 23, Cotrebba (DFI 231); 1158 November, Roncaglia (RI IV 2 Nr. 606); 1159 März 21, Luzzara: Intervention für die Arimannen von Mantua (DFI 263); 1160 Febr. 15, Pavia (DFI 308); 1161 Mai 30, vor Mailand (DFI 325); 1162 Febr. 26, Lodi (DFI 350); 1162 Juni 9, S. Salvatore b. Pavia (DFI 367); 1162 Juni 10, ebd. (DFI 368); 1164 Jan. 5, Faenza (DFI 424); 1164 Mai 27, S. Salvatore b. Pavia: Abschluß des Vertrags mit Mantua *interventu etiam ac petitione venerabilis atque dilecti nostri episcopi Mantuani Garsendonii, quem circa nos semper fidellem invenimus* (DFI 442); 1164 Juli 10, am Gardasee: Intervention für das Dkap. von Mantua (DFI 451); 1164 Aug. 10, Pavia (DFI 456); 1164 Sept. 23, S. Salvatore b. Pavia (DFI 458); 1164 Sept. 24, ebd. (DFI 459); 1167 Jan. 28, Parma (DFI 523); 1177 vor Juni 12 (DFI 675); 1177 vor Aug. 1: wird verpflichtet, mit anderen den vom Kaiser abgeschlossenen Waffenstillstand mit dem Lombardenbund zu beschwören (DFI 689); 1177 Aug. 22, Venedig (DFI 700); 1177 Sept. 3, Venedig (DFI 705); 1178 Mai 15, Casale Monferrato (DFI 731); 1180 Juli 13, Regensburg (DFI 798); 1184 Okt. 28, San Zenon vor Verona (DFI 876); 1184 Nov. 4, ebd. (DFI 882); 1185 Febr., Reggio (897); 1185 März 5, Castellarano (899); 1185 März 6, ebd. (DFI 900).

103) DFI 658 S. 164; DFI 687 S. 204. Garsendonius war am 12. März 1160 von Alexanders III. Legat Johannes von Anagni mit anderen als Anhänger Viktors IV. exkommuniziert, sein Bistum in der Folgezeit mit einem Alexandriner besetzt worden; vgl. IP 6, 1, S. 9 Nr. \*36; IP 7, 1, S. 307, 310 Nr. \*12; RI IV 2 Nr. 856. – Zu Garsendonius insgesamt Pietro TORELLI, *Un comune cittadino in territorio ad economia agricola* 2 (1952), S. 88ff. mit der treffenden Charakterisierung (S. 88f.): »nobile d'origine, guerriero al bisogno, ... sempre fedelissimo e vicino e gradito all'imperatore«.

und Heinrich von Modena (1157–1174) standen schismapolitisch auf Seiten des Kaisers<sup>104</sup>. Der Turiner Bischof spielte eine wichtige Rolle in Barbarossas piemontesisch-savoyischer Politik<sup>105</sup>. Erzbischof Guido von Ravenna (1158–1169), der gleichnamige Sohn von Friedrichs oberitalienischem Vertrauten, vom Kaiser ungeachtet des ausdrücklichen Widerspruchs Papst Hadrians IV. auf dieses Erzbistum erhoben<sup>106</sup>, war für den Staufer eine Schlüsselfigur für die Wahrung der Reichsinteressen in der Romagna<sup>107</sup>.

Ein individuelles Verhältnis zum Kaiser läßt sich auch für einzelne präskriptionsrechtlich privilegierte Konvente und ihre Oberen aufzeigen. Die Mönche von S. Solutore in Turin begründeten es, indem sie Barbarossa mit Hymnen und geistlichen Gesängen in ihre Kirche führten und ihm Teile ihres Reliquienbesitzes schenkten<sup>108</sup>. In warmen Worten rühmt das Privileg für San Zeno vor Verona die Verdienste Abt Gerhards und seiner leiblichen Brüder für Kaiser und Reich<sup>109</sup>. Die Herrschergunst für diesen Mann ist sogar in die Weltliteratur eingegangen; denn der 1163 für sein Kloster mit der hundertjährigen Präskription Bedachte war jener Gherardo II., den Dante, um herben Tadel über das klosterschädigende Verhalten des Alberto della Scala aussprechen zu können, in der *Divina Commedia* seine Anklage mit den Worten beginnen läßt:

*Io fui abate in San Zeno a Verona  
sotto lo'mperio del buon Barbarossa,  
di cui dolente ancor Milan ragiona* (Purg. XVIII 118–120)<sup>110</sup>.

104) Sie werden unter den Unterzeichnern der »Encyclica Concilii« vom Ende Februar 1160 genannt; wie Anm. 100. Zu Karl I. von Turin G. B. SEMERIA, *Storia della chiesa metropolitana di Torino* (1840), S. 109f.

105) Vgl. HAVERKAMP, *Herrschaftsformen*, S. 89, 463f., 641.

106) Otto-Rahewin, *Gesta Frederici IV* 18–20, ed. SCHMALE, S. 552–556; RI IV 2 Nr. 645–647; IP 5, S. 64 Nr. 222.

107) Persönlich bleibt er eher eine blasse Erscheinung; vgl. S. BOESCH GAJANO, *Biandrate, Guido di*, in: *Dizionario biografico degli Italiani* 10 (1968), S. 274f. Zu Barbarossas Einfluß auf die Bistümer der Romagna zuletzt Karl BORCHARDT, *Archbishop Gerard of Ravenna and Bishop John of Faenza*, in: *Proceedings of the Eighth International Congress of Medieval Canon Law*, ed. by Stanley CHODOROW (Monumenta iuris canonici, ser. C 9, 1992), S. 574ff.

108) ... *nos in hymnis et canticis spiritualibus in ecclesiam suam receperunt et de venerandis sanctorum martirum reliquiis ... in vere caritatis argumentum nobis partiti sunt, ...*; DFI 251.

109) ... *sedulas preces attendentes et preclava merita atque honesta servitia fidelis nostri Gerardi venerabilis abatis sancti Zenonis extra muros civitatis Verone eiusque fratrum consanguineorum in memoria retinentes et pre oculis semper habere volentes, que ipsi nobis et imperio cum omni fidelitate et plena devocione semper exhibuerunt ...*; DFI 422. Vgl. auch DFI 875 vom 27. Okt. 1184.

110) Vgl. zu Gherardo II. Vincenzo PRESTA, *Abate di San Zeno*, in: *Enciclopedia Dantesca* 1 (1970), S. 6f. Die damalige Haltung von San Zeno dürfte vor dem Hintergrund bestehender Spannungen zur Kommune zu sehen sein; vgl. Ferdinand OPLL, *Stadt und Reich im 12. Jahrhundert (1125–1190)* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 6, 1986), S. 468f. Im übrigen besaß S. Zeno eine Kaiserpfalz, in der Barbarossa 1184 Quartier nahm; vgl. Carlsruh BRÜHL, *Fodrum, gistum, servitium regis. Studien zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Königtums im Frankenreich und in den fränkischen Nachfolgestaaten Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts* (1968), S. 606f. mit Anm.



In manchen Fällen ist das persönliche und politische vom institutionellen Verhältnis nicht zu trennen. Die Fürsorge für St. Peter in Rom habe er von der göttlichen Vorsehung empfangen, bekennt Friedrich I. im Juni 1159<sup>111)</sup>, und die Kanoniker seiner Krönungskirche agierten bei der Papstwahl drei Monate später keineswegs zufällig zugunsten des kaiserfreundlichen Kandidaten<sup>112)</sup>.

Auf enge politische Bindungen an das Kaisertum stößt man auch bei den präskriptionsrechtlich privilegierten Adligen und Bürgern. Guido von Biandrate war einer der engagiertesten Anhänger Friedrich Barbarossas auf italienischem Boden seit dem Beginn seiner Herrschaft<sup>113)</sup>. Die Treue der Lodesen und des Kaisers Sympathie für sie wird in dem Privileg über ihre Präskriptionsrechte deutlich ausgesprochen<sup>114)</sup>. Graf Wilhelm II. von Forcalquier suchte die Kaisergunst im Streben nach Selbständigkeit von der Gewalt der Grafen der Provence und wurde damit zum willkommenen Stein auf dem burgundischen Spielbrett des Kaisers<sup>115)</sup>.

Anzuführen ist im Rahmen der Präskriptionsprivilegierungen auch der fördernde Tatbestand der Intervention am Kaiserhofe einflußreicher Persönlichkeiten, wie Papst Eugens III., des königlichen Kanzlers Arnold von Selenhofen, des Kölner Erzbischofs und Erzkanzlers für Italien Arnold von Wied und seines Nachfolgers Rainald von Dassel, des Ravennater Erzbischofs Anselm von Havelberg, des langjährigen kaiserlichen Kapellans und Notars Gottfried von Viterbo<sup>116)</sup> – um nur die bekanntesten Namen zu nennen.

138; HAVERKAMP, Herrschaftsformen S. 244ff. – Zu den Übergriffen des Alberto della Scala Eugenio CHIARINI, Della Scala, Alberto, in: Enciclopedia Dantesca 2 (1970), S. 354f.

111) ... *nos eius curam et defensionem a divina providencia specialiter accepimus*; DFI 275.

112) Willibald MADERTONER, Die zwiespältige Papstwahl des Jahres 1159 (Dissertationen der Universität Wien 136, 1978), S. 116ff.; speziell auch Otto-Rahewin, Gesta Frederici IV 76, ed. SCHMALE, S. 662–670; RI IV 2 Nr. 784.

113) Die Urkunde über die Präskriptionsverleihung hebt seine Verdienste und die kaiserlichen Beweggründe zu ihrer Belohnung ausdrücklich hervor: *Imperiali munificencie congruit in eos, qui fidelius imperio deserviuunt, liberalitatis gratiam propensius inclinare et ea etiam, que comuni iure aliis denegantur, speciali prerogativa concedere. Inde est, quod nos dilecti fidelis nostri Widonis comitis de Blandrato omnimodam devotionem circa servicium imperii perpendentes ...*; DFI 257. Vgl. insgesamt S. BOESCH GAJANO, Biandrate, Guido di, in: Dizionario biografico degli Italiani 10 (1968), S. 267–274.

114) *Quamvis omnibus, qui imperatorie libertatis filii esse dignoscuntur, tutele imperialis iure debeamus presidium, quadam tamen speciali prerogativa dilectionis et brachiis consolationis illi a nobis sunt amplectendi, quorum et devocio in argumentum fidei magis est cognita et fidelitas ipsa ad exaltandum imperialis nostre corone gloriam amplius est operibus comprobata*; DFI 246. – Friedrich I. und Lodi: OPLL, Stadt (wie Anm. 110), S. 294ff.; DERS., Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi, in: Kommunale Bündnisse Italiens und Oberdeutschland im Vergleich, hg. v. Helmut MAURER (VuF 33, 1987), S. 70ff.

115) Georges MANTEYER, La Provence du premier au douzième siècle 1 (Mémoires et documents publ. par la Societé de l'École des Chartes 8, 1908), S. 323ff.; BÜTTNER, Friedrich Barbarossa und Burgund (wie Anm. 45), S. 108, 110f.; Johannes FRIED, Barbarossas Krönung in Arles (1178), HJb 103 (1983), S. 360f.; V. CHOMEL, Forcalquier, Gft., in: Lex.MA 4 (1989), Sp. 631f.

116) Sie werden als Intervenienten genannt in den Urkunden Nr. 1 (Papst Eugen III., Arnold von Selenhofen), Nr. 2 (Arnold von Selenhofen), Nr. 5 (Ebs. Arnold von Köln, Ebs. Anselm von Ravenna), Nr. 13 (Rainald von Dassel), Nr. 17 (Derselbe), Nr. 29 (Gottfried von Viterbo). Gottfried war Domkanoniker in Pisa.

Alle diese Beobachtungen reichen jedoch nicht aus, um den Gesamtzusammenhang der Präskriptionsprivilegierung Friedrich Barbarossas hinreichend zu erklären. Die grundsätzlichen und speziellen politischen Wünsche des Kaisers im Rahmen seiner Italienpolitik dürfen in diesem Zusammenhang – auch wenn sie nicht immer voll erkennbar werden – nicht außer Acht gelassen werden. Wo lagen die Interessen, worin bestanden die Zielsetzungen des Kaisertums bei der intensiven Präskriptionsprivilegierung der 50er – 80er Jahre des 12. Jahrhunderts? Und endlich: was waren die unmittelbaren Erfolge dieser Politik?

#### 4. Interessen – Zielsetzungen – Erfolge des Kaisertums

Friedrich Barbarossa förderte durch die Gewährung herausragender Verjährungsfristen die Restitution verlorener Besitzungen und Rechte von Institutionen und Einzelpersonen<sup>117)</sup>. Die Fürsorge für die Unversehrtheit des Kirchengutes verstand er als Teil seiner Amtspflicht<sup>118)</sup>. Damit handelte er letztlich aber auch im Sinne von Zielsetzungen, die zum Kernbereich seines eigenen politischen Wollens gehörten. Barbarossas Italienpolitik war ungeachtet alles Neuen, das seine Herrschaftsorganisation brachte, und bei aller Wendigkeit seiner politischen Strategie von dem Bestreben getragen, entfremdeten Reichsbesitz zurückzugewinnen, verlorene Königsrechte zu erneuern<sup>119)</sup>. Lange bevor Papst Innocenz III. die Rekuperation einstiger Besitzungen des Kirchenstaates zum politischen Programm seines Pontifikats erhob<sup>120)</sup> und geraume Zeit, bevor es in der Kreuzzugsterminologie heimisch

117) Vgl. oben S. 327ff.

118) Vgl. die Arena von Nr. 1 für das Bt. Vercelli (etwas vereinfacht wiederholt für das Dkap. ebd., Nr. 2): ... *ecclesiis a nostris predecessoribus plurima largitione sublimatis regia nos competit provisione consulere et, ne ipsarum possessiones aliqua distractione depereant, suffragium sufficiens adhibere*; DFI 31.

119) Auf die Frage ›restaurativ‹ oder ›fortschrittlich‹ ist in diesem Zusammenhang nicht einzugehen. Entsprechende Bestrebungen gehören nicht nur zum überzeitlichen Pflichtenrepertoire mittelalterlicher Königsherrschaft, sie sind in ähnlicher Weise auch bei seinen Partnern und Gegnern anzutreffen, und gerade das Papsttum hat sie sich offen und erfolgreich zu eigen gemacht.

120) Die *Gesta Innocentii III. papae* rücken das Stichwort bezeichnenderweise an den Anfang der Regierungstätigkeit des Neugewählten, indem sie nach einem Überblick über die durch den römischen Senat und das Kaisertum erlittenen Hoheits- und Territorialverluste den Entschluß Innocenz' III. nennen, *ut petitiones populi exaudiret, quatenus et tempus redimeret malum et patrimonium recuperaret amissum*; MIGNE PL 214 Sp. XXI c. VIII. Zum Ablauf FICKER, Forschungen (wie Anm. 11) 2 (1869), S. 314ff.; Friedrich KEMPF, Papsttum und Kaisertum bei Innocenz III. (*Miscellanea Historiae Pontificiae* 19, 1954), S. 1ff.; Daniel WALEY, *The Papal State in the Thirteenth Century* (1961), S. 30ff.; Peter PARTNER, *The Lands of St Peter* (1972), S. 229ff.; Christian LACKNER, Studien zur Verwaltung des Kirchenstaates unter Papst Innocenz III., *Römische Historische Mitteilungen* 29 (1987), S. 128ff.; Glauco Maria CANTARELLA, Innocenzo III e la Romagna, *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 52 (1998), S. 33–72.

wurde<sup>121</sup>), war das Wort *recuperare* ein rechtlicher und politischer Schlüsselbegriff in Eidesformeln und Verträgen Friedrichs I.<sup>122</sup>). Der Hoftag von Roncaglia 1158 wurde zum Schauplatz der sorgfältig abgesicherten Rückforderung entfremdeter königlicher Hoheitsrechte. Man verhandelte, wie Rahewin es formulierte, *super iustitia regni et de regalibus, que longo iam tempore seu temeritate pervadentium seu neglectu regum imperio deperierant*<sup>123</sup>), und erreichte dieses Ziel, indem nach Weisung ihres Rechtscharakters alle Regalien dem Königtum zurückerstattet und dem Fiskus zugeschlagen wurden<sup>124</sup>). Selbst nach den gewaltigen Verlusten durch den Lombardenaufstand von 1167 gelang es Friedrich im Konstanzer Frieden von 1183, den Lombardenbund, ja 1185 sogar das endlich versöhnte Mailand, dazu zu verpflichten, ihn bei der Rückgewinnung – wieder taucht das Verb *recuperare* auf! – seiner Herrschaftsrechte in der Lombardei, den Marken und der Romagna zu unterstützen<sup>125</sup>).

Das politische Prinzip der kaiserlichen Rechtserneuerung und die privilegiengesicherte Unterstützung von Besitzrestitutionen Einzelner liefen also parallel. Allerdings waren sie nicht identisch und schlossen sich stellenweise sogar aus. Im Unterschied zum generellen,

121) Dabei spielt nach Alexander III. vor allem Innocenz III. eine entscheidende Rolle; vgl. Ursula SCHWE-RIN, Die Aufrufe der Päpste zur Befreiung des Heiligen Landes von den Anfängen bis zum Ausgang Innocenz' IV. (Historische Studien 301, 1937), S. 40. Aufschlussreich für die Verwendungsbreite ist die von BORCHARDT, Archbishop Gerard of Ravenna (wie Anm. 107), S. 583, mitgeteilte ravennatische Inschrift mit der Zeitangabe: *tempore illo quo Dominus Gerardus Archiepiscopus Ravennae ivit ad recuperandam Jerusalem*.

122) Die seit 1158 bezeugte Eidesformel für italienische Kommunen und Große enthielt den Passus: *regalia sua ei non auferam ibidem nec alibi, et si fuerint ablata, bona fide recuperare et retinere adiuvabo*; Otto-Rahewin, Gesta Frederici III 23, ed. SCHMALE, S. 440/442 (vgl. auch MGH Const. 1 Nr. 171). Als Bestandteil von Verträgen sind ähnliche Formulierungen nachweisbar 1162 für Pisa (DFI 356), Piacenza (DFI 362), Genua (DFI 367), Ravenna (DFI 372), Lucca (DFI 375).

123) Otto-Rahewin, Gesta Frederici IV 7, ed. SCHMALE, S. 520.

124) *Hisque omnibus in fiscum adnumeratis ...*; Otto-Rahewin, Gesta Frederici IV 8, ed. SCHMALE S. 522. Zu den Vorgängen insgesamt RI IV 2 Nr. 606–607, 611, 617–621.

125) ... *iuvabunt ... si amiserit, recuperare*; DFI 843 § 25, DFI 844 § 27 (Vertragsentwurf und Vorvertrag, 1183, März–April); ... *iuvabunt ... si amiserimus, recuperare* (Diplomfassung, 1183 Juni 25, Konstanz; DFI 848 § 27). – *Si quas etiam possessiones, iustitias, iura et rationes in predictis terris, scilicet Lombardia, Marchia et Romaniola et nominatim de terra condam comitisse Matildis amisimus, adiuvabunt nos bona fide recuperare, et hoc contra omnes civitates, loca et personam quamlibet Lombardie, Marchie et Romaniole ...*; DFI 896 für Mailand, 1185 Februar 11, Reggio/Em. – In den Rückforderungsklauseln der Präskriptionsprivilegien des Kaisers spielt dieser Terminus eher eine untergeordnete Rolle; vgl. lediglich Nr. 21, 22 (nachgeordnet nach ›repscere‹ bzw. ›poscere‹). Vorherrschend ist, vom römisch-rechtlichen Vokabular her verständlich (vgl. HEUMANN/SECKEL [wie Anm. 79], S. 508), ›repetere‹ (Nr. 6, 14, 27, 30), gefolgt von ›requirere‹ (Nr. 15, 17), ›exigere‹ (Nr. 11), ›reclamare‹ (Nr. 13) und ›vindicare‹ (Nr. 16). Im politischen Sprachgebrauch des Lombardenbunds fehlt der Begriff; vgl. aber die Wendungen *ad recuperandum obsides* im Allianzvertrag der Lodesen mit Crema, Brescia, Mailand, Bergamo und Mantua, 1167 Mai (22) (ed. C. MANARESI, Gli atti del comune di Milano fino all'anno MCCXVI [1919] Nr. LIII § 12), und *si recuperaverint castra domini Novariensis* in der Garantieverklärung der Mailänder für den Bs. von Novara, (1167) Dezember 28 (ebd. Nr. LVIII).

nur in besonderen Fällen durch Ausnahmegewährungen durchbrochenen Prinzip der Regalienrückforderung<sup>126)</sup> hat Friedrich Barbarossa kirchlichen Institutionen – was im Rückgriff auf das justinianische Recht durchaus möglich gewesen wäre – nicht grundsätzlich und allgemein den hundertjährigen oder einen höheren Präskriptionsschutz gewährt, sondern diesen stets nur als Ausnahmerecht kraft Privileg verliehen. Seine Maxime im Rahmen der Verjährungsgewährungen war, *ea ... que communi iure aliis denegentur, speciali prerogativa concedere*<sup>127)</sup>. Die kaiserliche Präskriptionsgewährung blieb damit politisches Instrument für den Einzelfall.

Zu beachten ist vor allem weiterhin, daß Friedrich nur **einer** Stadt, Lodi, eine solche Vergünstigung erteilte. Angesichts der dichten, durch zahlreiche Urkunden und Verträge dokumentierten und durchaus nicht nur negativen Beziehungen Barbarossas zu italienischen Kommunen<sup>128)</sup> muß das auffallen. Die Privilegierung Lodis ist zudem nicht, wie in den entsprechenden Urkunden für kirchliche Empfänger üblich, allgemein ausgesprochen, sondern speziell auf die Beraubung städtischen Besitzes durch die Mailänder bezogen<sup>129)</sup>. Weitreichende städtische Revindikationen zu unterstützen, lag offenkundig nicht im Interesse eines Herrschers, dessen Regalienforderungen sich nicht zuletzt gegen kommunale Übergriffe der Vergangenheit richteten. Darüber hinaus war das Lodi-Privileg in dem Moment, wo es formuliert wurde, kurze Zeit nach der Beendigung des Hoftags von Roncaglia, am Vorabend der Ausführung seiner Beschlüsse auch gegenüber der Stadt des hl. Ambrosius<sup>130)</sup>, nicht nur eine Verfahrenshilfe für die vom Schicksal hart gebeutelte Stadt, sondern zugleich eine Warnung an die Adresse der selbstbewußten Kaisergegnerin.

Politisches Kalkül zum Zwecke einer Koalitionsbildung hat zweifellos auch bei einzelnen Verjährungsurkunden für Kirchenmänner und geistliche Institutionen eine Rolle gespielt<sup>131)</sup>. Eine politische Solidargemeinschaft ergab sich ebenso mit einzelnen hohen Adligen Italiens und Burgunds, wenn Friedrich deren Besitzrückforderungen durch Präskriptionsprivilegien unterstützte<sup>132)</sup>. Keineswegs darf dem Kaisertum also im Rahmen

126) ... *tanta circa pristinos possessores usus est liberalitate, ut, quicumque donatione regum aliquid horum se possidere instrumentis legitimis edocere poterat, is etiam nunc imperiali beneficio et regni nomine id ipsum perpetuo possideret*; Otto-Rahewin, *Gesta Frederici IV* 8, ed. SCHMALE, S. 522.

127) So im Präskriptionsprivileg für Guido von Biandrate von 1159, Nr. 11; vgl. im textlichen Zusammenhang oben Anm. 113.

128) Josef RIEDMANN, *Die Beurkundung der Verträge Friedrich Barbarossas mit italienischen Städten* (SB Wien 291, 3, 1973); OPLL, *Stadt* (wie Anm. 110), S. 178ff.

129) Vgl. Nr. 6.

130) RI IV 2 Nr. 641, 660; OPLL, *Stadt* (wie Anm. 110), S. 327ff.

131) Vgl. etwa die Beziehungen zu Uguccio von Vercelli (oben S. 325, 328), zu St. Peter in Rom (oben S. 331), die bischöflichen Privilegierungen im Anschluß an das Konzil von Pavia (oben S. 315f.) und diejenige Erzbischof Guidos von Ravenna (oben S. 330). Für die Privilegierung von S. Sisto zu Piacenza im Jahre 1185 (Nr. 30) hat HAVERKAMP, *Herrschaftsformen*, S. 629f. mit Anm. 88 und 89 auf Zusammenhänge mit Barbarossas Maßnahmen gegen Cremona hingewiesen.

132) Vgl. oben S. 331 zu Guido von Biandrate und Wilhelm II. von Forcalquier.

seiner Verjährungsgewährungen eine wahllos beglückende Füllhornpolitik unterstellt werden. Zu erklären bleibt jedoch ein anderer Sachverhalt.

Wie die Statistik lehrt, überwiegen im Rahmen der Präskriptionsverleihungen Friedrich Barbarossas in Italien jene für geistliche Institutionen ganz erheblich<sup>133</sup>). Das entspricht dem absoluten Vorrang kirchlicher Empfänger unter den auf der Halbinsel erteilten Gnaden und Vergünstigungen<sup>134</sup>). Wie immer hier jeder Einzelfall zu erklären ist: durch die ungemein große Zahl von Kaiserurkunden für Bischofskirchen, Klöster und Stifte in Reichsitalien und im Kirchenstaat erwies sich das Kaisertum – neben und im Konkurrenz zum Papsttum – als bestimmende und formende Rechts- und Legitimationsinstanz auf der Halbinsel<sup>135</sup>). Für alle diese Institutionen galt: Wessen Privilegien, Schenkungen, Schutzerkklärungen usw. man annahm – und alle diese Urkunden wurden nicht aufgedrängt, sondern gezielt und nachdrücklich von den Empfängern erbeten – den erkannte man als maßgebliche Institution für die Verleihung, Mehrung und Wahrung der in ihnen enthaltenen Rechtszusagen an. Der Kaiser handelte also durchaus politisch, wenn er in gezielter Auswahl privilegierte. In besonderem Maße gilt dies für Barbarossas italienische Kirchenpolitik, die immer wieder durch schwere und grundsätzliche Konflikte mit dem Papsttum belastet war. Die nachdrücklich wahrgenommene Möglichkeit, Bischöfe, Klöster und Kanonien mit Hilfe von Privilegien an das Kaisertum zu binden, war ein nicht zu unterschätzender Vorteil Barbarossas im damaligen Ringen um die politische und rechtliche Vormacht auf der Halbinsel.

Hier nun wird auch der konkrete Ort der kaiserlichen Verjährungsverleihungen erkennbar. Die geistlichen Gemeinschaften und Einzelpersonen, die sich um präskriptionsrechtliche Ausnahmegewährungen bemühten, brachten dem Kaisertum Erwartungen entgegen, die keine andere Institution, auch das Papsttum nicht, zu erfüllen imstande war. Zahlreiche Bischofskirchen, Abteien und Stifte, die während der 50er–80er Jahre des 12. Jahrhunderts kaiserliche Verjährungsprivilegien empfangen, hatten kurz zuvor päpstliche Schutz- und Bestätigungsurkunden erhalten, die zumeist ebenfalls auf das sie bedrängende Problem der Rechts- und Besitzentfremdungen eingingen<sup>136</sup>). Die Urkundenformel, die sich auf diesen Sachverhalt bezog, lautete in der Regel: *Decernimus ergo, ut*

133) Vgl. oben S. 322.

134) Vgl. den Überblick bei HERKENRATH, Urkunden (wie Anm. 16), S. 202ff.

135) Vgl. auch Giovanni TABACCO, La costituzione del regno italico al tempo di Federico Barbarossa, in: Popolo e stato in Italia nell'età di Federico Barbarossa. Relazioni e comunicazioni al XXXIII Congresso storico subalpino per la celebrazione dell'VIII centenario della fondazione di Alessandria, 6–9 ottobre 1968 (1970), S. 161–177.

136) Aufgeführt in der Folge der Liste oben S. 311–319: Dkap. Vercelli: 1146 April 17, Eugen III.; IP 6, 2 S. 19 Nr. 7. – S. Maria in Portu zu Ravenna: 1155 März 14, Hadrian IV.; IP 5, S. 99 Nr. 10. – Lucedio: 1151 Mai 18, Eugen III.; IP 6, 2, S. 29f. Nr. 2. – S. Pietro in Ciel d'Oro zu Pavia: 1154 Okt. 15, Anastasius IV.; IP 6, 1, S. 200 Nr. 22. – Fruttuaria: 1154 April 6, Anastasius IV.; IP 6, 2 S. 154 Nr. 19. – S. Pietro b. Modena: 1149 Febr. 8, Eugen III.; IP 5, S. 315 Nr. 2. – S. Pietro vor Perugia: 1145 April 25, Eugen III.; IP 4, S. 71 Nr. 27. – S. Zeno vor Verona: 1138 Nov. 3, Innocenz II.; IP 7, 1, S. 270 Nr. 1. – Fonte Avellana: 1149 Jan. 31, Eu-

*nulli omnino hominum liceat nominatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre vel ablatas retinere, minuere aut aliquibus vexationibus fatigare, sed omnia integra conserventur eorum, pro quorum gubernatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura*<sup>137)</sup>. Die Nichtbeachtung dieses Befehls wurde mit Kirchenstrafen bedroht, für seine Erfüllung himmlischer Lohn verheißen<sup>138)</sup>. Aber was bewirkte dies im Alltagskampf der Besitz- und Machtinteressen? Auch wenn wir über die praktische Anwendung der kaiserlichen Präskriptionsprivilegien beim gegenwärtigen Stand der Forschung wenig wissen: Vor Gericht – und diese Zwecksetzung wurde in den Verleihungsurkunden deutlich ausgesprochen – konnte das Sonderrecht umfassender Verjährung konkrete Konsequenzen entfalten, wie sie dem päpstlichen Schutzprivileg, das nur auf dem Umweg über die Exkommunikation und einen kanonischen Prozeß auf die weltlichen Rechtsverhältnisse einzuwirken vermochte, nicht ohne weiteres möglich waren. Darüber hinaus sollte der warnend-deklaratorische Charakter der kaiserlichen Präskriptionsverfügungen, zumindest solange hinter ihnen eine durchsetzungsfähige Macht stand, nicht übersehen werden.

Im Ringen um die Wahrung und Durchsetzung ihrer Besitzinteressen war für die kirchlichen Institutionen Italiens zu jener Zeit das Kaisertum also aufgrund der von ihm – und nur von ihm! – verleihbaren präskriptiven Sonderrechte der wichtigere Partner. Das Papsttum konnte ihnen für ihre Bedürfnisse lediglich die ohnehin im römischen und kanonischen Recht verankerte 30- bzw. 40jährige Präskription bestätigen<sup>139)</sup>. Längerfristige Verjährungen auszusprechen, war dem Kaiser als Nachfolger der spätantiken cäsarischen

gen III.; IP 4, S. 96 Nr. 10. – Leno: 1146 Okt. 25, Eugen III.; IP 6, 1, S. 346 Nr. 10. – Pomposa: 1160 Dez. 21, Alexander III.; IP 5, S. 183 Nr. 15. – Dkap. Pisa: 1153 Sept. 8, Anastasius IV.; IP 3, S. 338 Nr. 37. – S. Sisto zu Piacenza: 1157 Mai 23, Hadrian IV.; IP 5, S. 496 Nr. 30.

137) So Papst Anastasius IV. für S. Pietro in Ciel d'Oro zu Pavia, 1154 Okt. 15; ed. J. v. PFLUGK-HARTUNG, *Acta pontificum Romanorum inedita* 3 (1886) Nr. 148. In *Privilegien für Bischofskirchen: nominatam ecclesiam* o. ä.

138) Meist in der üblichen Privilegiensanktio: *Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisve persona, hanc nostre constitutionis paginam sciens, contra eam temere venire temptaverit, secundo tertiove commonita, si non satisfactione congrua emendaverit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta servantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inveniant*; wie Anm. 137.

139) Vgl. PETERSOHN, *Präskriptionsrecht*, S. 309f. – Soweit trotzdem Papsturkunden mit der Verleihung einer hundertjährigen Präskription vorliegen, handelt es sich in der Regel um Fälschungen; vgl. die Beispiele ebd. S. 314f. Anm. 43. Eine Ausnahme scheint nur das große Ravenna-Privileg Papst Gregors V. vom 28. Januar 997 darzustellen, das – unter deutlichem Rückgriff auf »Nemo de annorum«, fraglich jedoch aus welchem Rechtsgrund – die Verfügung enthält: *Simul etiam sancimus, ut sancta Rauennas ecclesia cum sibi subiunctis ecclesiis sicut beatissima Romana, cui Deo auctore deservimus ecclesia, nisi per centum curricula annorum res ipsius escludatur nullatenus*; JL 3873, IP 5, S. 51 Nr. 164; ed. Harald ZIMMERMANN, *Papsturkunden 896–1046* 2 (Denkschriften Wien 177, 1985) Nr. 338, S. 661. Ein Jahr später wird in einem vor demselben Papst und Kaiser Otto III. in Rom durchgeführten Prozeßverfahren vom Rechtsvertreter des Klo-

Gesetzgeber vorbehalten. Unter dem für den politischen wie rechtlichen Alltag des damaligen Italien eminent wichtigen Gesichtspunkt des Verjährungsrechts war die Kaisergewalt dem Papsttum also überlegen.

Noch in anderer Weise hat das Kaisertum seinen präskriptionsrechtlichen Vorrang vor dem Papsttum zu jener Zeit wirkungsvoll ausgespielt. Durch die gehäufte Verleihung umfassender Verjährungsprivilegien hat Friedrich Barbarossa, gewollt oder ungewollt, die singuläre Stellung, die die römische Kirche aufgrund der Tradition im Rahmen des Präskriptionsrechts beanspruchte, erfolgreich ausgehebelt. Zahlreichen kirchlichen Institutionen Italiens kam nun die gleiche Befugnis, vielfach sogar in höherer Zumessung – 200 Jahre oder unbegrenzt – zu, die nach kodifiziertem Recht doch ihr allein gelten sollte<sup>140</sup>). Das Papsttum war durch Barbarossas italienische Präskriptionspolitik, verjährungsrechtlich gesehen, geradezu mediatisiert worden.

Die privilegiengebundene Präskriptionspolitik Friedrich Barbarossas in Italien erwies sich, auf die Zeit seiner Herrschaft bezogen, zweifellos als Element funktionaler Überlegenheit des Kaisertums. Hat sie ihm aber Erfolge gebracht, die über momentane Positionsgewinne hinausgingen? Diese Frage zu beantworten, setzt eine genauere Kenntnis des päpstlichen Umgangs mit der *praescriptio centum annorum* voraus.

### III. PAPST INNOCENZ III. UND DIE *PRÆSCRIPTIO CENTENARIA* DER RÖMISCHEN KIRCHE

Die Handhabung des Präskriptionsrechts durch das Papsttum hat, wie eingangs angedeutet, ihren Höhepunkt unter Innocenz III. (1198–1216). Über den Umgang dieses Papstes mit dem Verjährungsrecht der römischen Kirche liegt eine neuere Untersuchung vor<sup>141</sup>), deren Ergebnisse hier, ohne die Belege noch einmal in extenso ausbreiten und in die Detaildiskussion eintreten zu müssen, zusammenfassend dargeboten werden können.

Der entscheidende und bleibende Fortschritt, den Papst Innocenz III. für Reichweite, Anerkennung und Nutzbarkeit des überkommenen Verjährungsrechts der römischen Kir-

sters S. Maria in Monte Acuziano in der Sabina u. a. vorgebracht, *quod monasterium predictum per ipsam confirmationem per centum et eo amplius annos se defensavit per legem Langobardorum* (I placiti del »Regnum Italiae« 2, a cura di Cesare MANARESI [Fonti 96<sup>a</sup>, 1957] Nr. 236, S. 371 [1998 April 9, Rom]), was freilich nur eine Bekundung langwährenden Besitzes, keine formelle Inanspruchnahme der *praescriptio centenaria* ist, wie eine römische Gerichtsurkunde vom Jahre 1107 betr. SS. Cosma e Damiano lehrt, wo ausgeführt wird: *Res autem estimate per centum annos et eo amplius possesse erant absque omni pensione et redditu, res certe per quinquaginta et eo amplius*, trotzdem aber nur die 40jährige Präskription Anwendung findet; FICKER, Forschungen 4 (wie Anm. 11) Nr. 92, S. 136ff.

140) Vgl. oben, S. 308f.

141) PETERSOHN, Papst Innocenz III. Vgl. auch DERS., Innocenz III. und die *praescriptio centum annorum*, künftig in: Innocenzo III. Urbs et orbis. Atti del Congresso internazionale Roma, 9–15 settembre 1998.

che<sup>142)</sup> brachte, bestand darin, daß ihm in sachlicher, räumlicher und zeitlicher Hinsicht eine erhebliche Ausweitung der Rechtswirkungen dieses Instituts gelang. Der juristisch hochbegabte Papst konnte dabei auf den Ergebnissen der unter den Kirchenrechtlern der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts geführten Diskussion über den Kanon »Nemo de annorum« des Decretum Gratiani aufbauen und sie in die Realität umsetzen.

*Sed que ecclesia hic dicitur Romana?* hatte um 1188/91 der Bologneser Kanonist Huguccio bei der Behandlung des Summariums von C. 16 q. 3 c. 17 in seiner Summa in Decretum gefragt und hierauf eine doppelte Antwort gegeben. Gemeint sei einerseits die Laterankirche und ihr Besitz – m. a. W.: die römische Bischofskirche des Papstes –, zum anderen *generaliter omnes, que ad dispensationem apostolici pertinent nullo medio*<sup>143)</sup>. Nach dieser Lehre kam allen Kirchen, die der Verfügungsgewalt des Papstes direkt unterstanden, das Vorrecht der hundertjährigen Präskription zu. Ausgeschlossen wissen wollte Huguccio jedoch die *possessiones beati Petri*, d. h. die Besitzungen des Kirchenstaates, während andere Kanonisten die Meinung vertraten, daß in dieses Sonderrecht das gesamte Eigentum der römischen Kirche einbezogen sei<sup>144)</sup>.

Papst Innocenz III. hat Entscheidungen über die hundertjährige Präskription der römischen Kirche einerseits in Privilegien, andererseits in Briefen, die sich mit Streitfällen befaßten, in denen Rechte des Papsttums berührt wurden, getroffen.

Durch zwei weitgehend gleichlautende Privilegien zugunsten des Klosters S. Paolo fuori le Mura und der Kanonie von S. Pietro in Vaticano hat Papst Innocenz III. in den Jahren 1203 und 1205 unter Bezugnahme auf ihre unmittelbaren Stellung unter dem Papst und mit der Begründung, daß sie ein *speciale membrum apostolice sedis*, ja die *propria Romani pontificis sedes* seien, auf diese Institutionen formell das hundertjährige Präskriptionsrecht der römischen Kirche ausgedehnt<sup>145)</sup>. Der Papst sprach hiermit keine Rechtsverleihung im eigentlichen Sinne aus, sondern zog die juristischen Konsequenzen aus dem rechtlich-funktionalen Verhältnis dieser Kirchen zum apostolischen Stuhl. Von dieser Basis her ist es auch verständlich, daß er in einem anderen, etwas früheren Fall, der das Kloster S. Lorenzo vor Aversa betraf (1202), angesichts der diesem bestätigten direkten Unterstellung unter die römische Kirche die hier unrechtmäßigerweise als Verleihung Papst Urbans II. (1088–99) beanspruchte hundertjährige Präskription nicht als anstößig empfand<sup>146)</sup>.

Von breiterer Wirksamkeit für die Zukunft waren die Entscheidungen und ihre Begründungen, die Innocenz III. in einer Reihe von Dekretalen in Rechtsstreitigkeiten

142) Vgl. oben S. 309f.

143) Die Belege bei PETERSOHN, Papst Innocenz III., S. 72.

144) Ebd. S. 72f.

145) Ebd. S. 74f.

146) Ebd. S. 75f.

147) Ebd. S. 76f.



mit Hilfe der *praescriptio centenaria* der römischen Kirche traf. Sie bezogen sich auf das Kastell Palazzolo in Latium (1200)<sup>147)</sup>, den Judikat von Cagliari auf Sardinien (1206)<sup>148)</sup>, das sächsische Kanonissenstift Gandersheim (1206/08)<sup>149)</sup> und den englischen Peterspfennig (1214)<sup>150)</sup>. In allen diesen Fällen hat der Papst Besitzungen, Hoheiten und Rechte der römischen Kirche mit Hilfe ihres auf diese Institutionen ausgedehnten Privilegs der *praescriptio centum annorum* gesichert. Das hieß, materiell gesehen, daß Innocenz sowohl weltliche Rechtstitel, wie Besitzungen und politische Hoheiten des Kirchenstaates oder finanzielle Einkünfte des Papsttums in anderen europäischen Ländern, als auch kirchliche Institutionen außerhalb Italiens, deren Rechtsstatus als *ad jus et proprietatem apostolice sedis* gehörig sich eindeutig erweisen ließ, erfolgreich in den Anwendungsbereich des der römischen Kirche zustehenden Präskriptionsrechts einbezog.

Papst Innocenz III. hatte mit den geschilderten Entscheidungen die Nutzung des Präskriptionsrechts der römischen Kirche sachlich und geographisch ganz erheblich über dessen ursprüngliches Verständnis hinaus ausgedehnt. Die *praescriptio centenaria* der römischen Kirche war fortan alles andere als ein ortsgebundenes Sonderrecht; sie bezog sich auf alle kirchlichen Institutionen der lateinischen Christenheit, die ihr unmittelbar unterstellt waren, schloß weltlichen Besitz, politische Hoheiten und finanzielle Forderungen des Papsttums in ganz Europa in ihren Geltungsbereich ein. Ähnlich wie auf dem Felde der kanonistischen Eidlehre<sup>151)</sup> war Innocenz III. damit im Rahmen des Präskriptionsrechts eine erfolgreiche Ausweitung der päpstlichen Jurisdiktionsansprüche gelungen.

Zugleich hatte Innocenz III. erreicht, den zeitlichen Rahmen der hundertjährigen Präskription über deren nominelle Begrenzung hinaus auszuweiten. Das gelang ihm, indem er – erstmals demonstriert im Gandersheimer Streit gegenüber dem Bistum Hildesheim – die im römischen Recht angelegte Möglichkeit, den Zeitraum von Unterbrechungen oder Hemmungen der jeweiligen Verjährungsfrist wegen zeitweiligen Stillstands der Rechtspflege bei deren Berechnung hinzuzuaddieren, für seine Interessen ausnutzte. Die Anwendung dieses Rechtsmittels erlaubte es ihm, im Falle von Gandersheim unter Berufung auf die Papstschismen der Vergangenheit die hundertjährige Präskriptionssumme um weitere 64 Jahre zu erhöhen<sup>152)</sup>. Der Kanonist Johannes Teutonicus charakterisierte das Ergebnis treffend, wenn er zu der einschlägigen Dekretale in seinem Glossenapparat zur *Compilatio III* (ca. 1213 – 1218) bemerkte: »Hiernach ist es sicher unmöglich, eine Verjährung gegen die römische Kirche zu erweisen. Es ist genauso, als wenn er sagte: ›Ich will

148) Ebd. S. 77ff.

149) Ebd. S. 79ff.

150) Ebd. S. 83f.

151) Vgl. H. ZAPP, *Eid*, A II, in: *Lex.MA 3* (1986), Sp. 1676.

152) PETERSOHN, *Papst Innocenz III.*, S. 80f. Zu sagen ist, daß die Rechtswirkungen von Unterbrechung und Hemmung in der Handhabung der zeitgenössischen Kanonistik nicht immer klar unterschieden wurden. Auch im Streit um den englischen Peterspfennig drohte Innocenz die Einbeziehung der Schismazeiten in die Präskriptionsfrist an; ebd. S. 83.

nicht, daß gegen sie präskribiert werden kann«<sup>153</sup>). Was Friedrich Barbarossa mit der Verleihung unbegrenzter Präskriptionen gewährte, war hier auf andere Weise erreicht worden: der menschenmögliche Ausschluß von Verjährungen.

Bleibende rechtliche Wirkung entfalteten diese Einzelfallentscheidungen dadurch, daß drei der entscheidenden Litterae mit Präskriptionsbezugnahmen – in der Palazzolo-Frage, gegenüber dem Erzbischof von Pisa wegen des Judikats von Cagliari und im Gandersheimer Streit – unter den Titeln »De prescriptionibus« und »De confirmatione utili vel inutili« als Dekretalen – »Ad audientiam«, »Si diligenti«, »Cum uobis«, »Cum dilecta« – Aufnahme in die aktuellen zeitgenössischen Kirchenrechtssammlungen – zunächst in die *Compilatio III* von 1210 und von hier in den *Liber extra* Papst Gregors IX. von 1234 – fanden und damit integraler Bestandteil des spätmittelalterlichen kanonischen Rechts wurden<sup>154</sup>).

Innocenz III. hat das seinen Entscheidungen zugrundeliegende Prinzip der unmittelbaren rechtlichen Zugehörigkeit kirchlicher Institutionen zur römischen Kirche als Voraussetzung für die Ausdehnung des ihr eignenden Verjährungsrechts auf jene nie zum Gegenstand genereller Rechtsgewährungen gemacht, sondern es stets nur bei konkreten Anlässen, d. h. wenn er Rechte gefährdet sah, die als solche der römischen Kirche betrachtet werden konnten, aktualisiert. Aber den Glossatoren der einschlägigen Texte in den Dekretalensammlungen blieb die Beispielhaftigkeit dieser Einzelentscheidungen nicht verborgen, und sie haben ihre Allgemeingültigkeit bald hergestellt, indem sie etwa zur Dekretale »Si diligenti« in der Cagliari-Angelegenheit erläuternd bemerkten: *eodem jure censentur caput et membra*<sup>155</sup>), oder aus der Dekretale »Cum uobis« 1206 im Gandersheimer Streit die allgemeine Rechtsregel ableiteten: *Nota quod Romana ecclesia gaudet privilegio centum annorum non solum in rebus propriis, sed etiam in ecclesiis sibi immediate specialiter subiectis*<sup>156</sup>). Auch die Legistik ist diesem Verständnis gefolgt, indem sie – wahrscheinlich war es Giacomo Belvisi (1270–1335)<sup>157</sup> – bei der Kommentierung der seinerzeitigen Novelle Kaiser Justinians, die auch der römischen Kirche die hundertjährige Präskription verlieh<sup>158</sup>), im Authenticum (Coll. II tit. 4) erläuterte: *Ecclesia Romana cum ecclesiis sibi subiectis centenaria gaudet praescriptione in contractibus, causis, rebus et actionibus omnibus*<sup>159</sup>).

153) *Certe secundum hoc impossibile est probare prescriptionem contra Romanam ecclesiam. Et idem est acsi diceret, nolo quod possit prescribi contra eam*; Johannis Teutonici Apparatus glossarum in Compilationem tertiam 1, ed. K. PENNINGTON (Monumenta iuris canonici, ser. A 3, 1981), S. 299 zum Lemma *scismatum*. Vgl. auch PETERSOHN, Papst Innocenz III., S. 90f. mit Anm. 131.

154) Vgl. die Nachweise ebd., S. 85f.

155) Vgl. die Nachweise ebd., S. 87 mit Anm. 120.

156) Ebd., S. 89.

157) Vgl. ebd., S. 89 Anm. 130.

158) Vgl. oben S. 307f.

159) PETERSOHN, Papst Innocenz III., S. 89 mit Anm. 130.

Das Präskriptionsrecht der römischen Kirche – das war der große und für das mittelalterliche Kirchenrecht bleibende Erfolg Papst Innocenz' III. – galt künftig nicht nur in innerrömischen Angelegenheiten, sondern für alle Rechte und Institutionen, die, juristisch gesehen, unmittelbar zu ihr gehörten oder ihr unterstellt waren. Aus dem lokalen war ein universales Recht geworden. Vor allem dem Conti-Papst ist es zuzuschreiben, daß neben die Bestimmungen über die hundertjährige Präskription im *Corpus iuris civilis* und im *Decretum Gratiani* umfangreiche und differenzierte Dekretalen zum gleichen Thema im *Liber extra* traten. Das Kirchenrecht war auch unter dem Gesichtspunkt der langfristigen Verjährung dem römischen Recht ebenbürtig geworden.

Wie stellen sich, vor diesen Ergebnissen gesehen, die Leistungen des Kaisertums dar?

#### IV. DIE ERGEBNISSE DER PRÄSKRIPTIONSPOLITIK VON KAISER UND PAPST

Versuchen wir die präskriptionsrechtliche Wirksamkeit Kaiser Friedrichs I. und Papst Innocenz' III. vergleichend auf je eine allgemeine Formel zu bringen, so ließe sich sagen: Friedrich Barbarossa wirkte auf dem Gebiete der langfristigen Verjährung im wesentlichen als rechtsverleihende, Innocenz III. als rechtsfortbildende Instanz. Barbarossas verjährungsrechtliche Aktivitäten bestanden weitestgehend darin, Dritten einschlägige Privilegien zu gewähren. Innocenz dagegen hat mit Hilfe der Präskriptionsmöglichkeiten eine für die Stellung des Papsttums folgenreiche Rechtsentwicklung eingeleitet. Beider Aktivitäten auf diesem Gebiete waren also unterschiedlich. Insofern sind auch die bleibenden Ergebnisse der Präskriptionspolitik Friedrich Barbarossas für das Kaisertum, werden sie mit jenen Innocenz' III. für das Papsttum verglichen, eher bescheiden.

Wir richten, um dieses Urteil zu begründen, den Blick auf drei verjährungsrechtlich relevante Bereiche:

1. den Ausbau des Rechtssystems,
2. den funktionalen Einsatz des Präskriptionsrechts,
3. die Rezeption der jeweiligen Entscheidungen durch die zeitgenössische Rechtskodifikation.

##### *1. Ausbau der Rechtssysteme*

Die Wirkungen des kaiserlichen Umgangs mit der langfristigen Präskription sind, rechtsgeschichtlich gesehen, weitgehend verpufft. Obwohl Friedrich I. im Vergleich mit dem Papsttum, was die Zugriffsmöglichkeiten auf das Verjährungsrecht der Spätantike betraf, erheblich bessere Ausgangsbedingungen besaß, hat er das präskriptive Rechtssystem nicht neu gestaltet. Er verlieh die Präskription als Ausnahme vom *ius commune*<sup>160)</sup>, ist dabei mit

160) So nach eigener Aussage, vgl. Anm. 113 sowie die Bemerkungen oben S. 334.

dem Material des justinianischen Verjährungsrechts sehr großzügig umgegangen, ohne es jedoch umzuformen oder fortzubilden. Die zukunftsweisenden Anstöße auf diesem Felde kamen vom Papsttum.

Innocenz III. ist es gelungen, das Präskriptionsrecht der römischen Kirche räumlich, zeitlich und sachlich erheblich auszuweiten und zu intensivieren. Seine Entscheidungen haben die rechtlichen Möglichkeiten der Verjährung in Fortbildung der von der hochmittelalterlichen Kanonistik erarbeiteten Positionen mit Konsequenz und Findigkeit ausgeschöpft. Auf diese Weise entstand ein präskriptionsbezogenes Rechtsgebäude päpstlicher Prägung, nach dessen Vorbild künftig auch kaiserliche Verjährungsregelungen interpretiert wurden. Die maßgeblichen Erläuterungen zu den sizilischen Konstitutionen Kaiser Friedrichs II. aus der Feder des Marinus da Caramanico († 1288) und des Andreas de Isernia von ca. 1309/16 beriefen sich bei der Behandlung der fiskalischen Hundertjahresfrist – dazu unten – auf die Präskriptionsdekretalen Papst Innocenz' III. im Liber extra<sup>161</sup>).

## 2. Funktionaler Einsatz

Die Präskriptionsverfügungen Papst Innocenz' III. wurden fast ausnahmslos im Interesse der römischen Kirche getroffen. Die Kurie hat ihre Position in Kirche und Welt unter Einsatz des Präskriptionsrechts ausgebaut und gesichert. Mit seiner Hilfe war es möglich, die Hoheits- und Besitzinteressen des Papsttums innerhalb der Gesamtkirche wirkungsvoll zur Geltung zu bringen. Das Kaisertum – das gilt sowohl für Friedrich I. als auch für seine Nachfolger – war offenkundig nicht der Meinung, dieses Rechts für die Gestaltung seiner Herrschaft in größerem Umfang zu bedürfen.

Friedrich Barbarossa hat die präskriptionsrechtliche Stellung seiner eigenen Institution nur einmal präzisiert: in den Verjährungsbestimmungen der Lehnsgesetze von 1154/58.

Im Zuge seiner italienischen Rechts- und Regalienrevindikationen hat er nie das Präskriptionsrecht ins Spiel gebracht. Wahrscheinlich ging man am Kaiserhof – darauf deutet auch der Fürstenspruch im Privileg für Wilhelm von Forcalquier (Nr. 24) hin – vom Grundsatz der Unveräußerlichkeit der Reichsrechte aus, ohne daß man es für nötig hielt,

161) Vgl. die Behandlung der Prorogation der fiskalischen Präskription auf hundert Jahre in den Konstitutionen von Melfi (dazu unten S. 343f.) durch die obengenannten Rechtsgelehrten: *Constitutiones regni utriusque Siciliae, glossis ordinariis commentariisque ... Andreae de Isernia ac ... Bartholomei de Capua ... illustrata, a Gabriele SARAYNO ... elaborata* (Lugduni 1560), S. 261–263; hier S. 262f. oben der Glossentext des Marino da Caramanico, unten die *Lectura* des Andreas de Isernia. Zu den Autoren nur Norbert HORN, *Die legistische Literatur der Kommentatoren und der Ausbreitung des Gelehrten Rechts*, in: *Handbuch der Quellen und Literatur der neueren europäischen Privatrechtsgeschichte 1*, hg.v. H. COING (1973), S. 269, 275, 361 (Marino), S. 269, 273 (Andreas).

diesen Anspruch in die Terminologie des Präskriptionsrechts zu fassen<sup>162</sup>), wie es beispielsweise im folgenden Jahrhundert die *Glossa ordinaria* zu den Konstitutionen von Melfi tat: *Demania nullo tempore praescribuntur*<sup>163</sup>).

Insofern blieb auch der Vorwurf der von den kaiserlichen Podestàs bedrängten Lombarden, Barbarossa eigne sich Rechte der Capitane und Burgherren an, die sie und ihre Vorfahren seit 300 Jahren innehätten<sup>164</sup>), im Vorhof des juristisch Verwertbaren. Selbst der Lombardenbund, der anfänglich eine Reduktion der kaiserlichen Forderungen auf einen Zustand *a centum annis infra usque ad vitam regis Conradi* anstrebte<sup>165</sup>), das Kaisertum also, wenn auch zur Gegenwart hin kupiert, an eine hundertjährige Präskription binden wollte, hat seinerseits bald wieder von einer Umgrenzung der Königsrechte mit Hilfe der Hundertjahresfrist Abstand genommen<sup>166</sup>).

Erst Kaiser Friedrich II. hat 1231 im *Liber augustalis* die hundertjährige Präskription für die Interessen des Fiskus zum Gesetz erhoben<sup>167</sup>); genaugenommen freilich nur für das

162) Zum Verhältnis von Alienations- und Präskriptionsausschluß nur Ernst H. KANTOROWICZ, *Inalienability*, *Speculum* 29 (1954), S. 488–502; DERS., *The King's two Bodies* (1957), S. 164ff.; Hartmut HOFFMANN, *Die Unveräußerlichkeit der Kronrechte im Mittelalter*, *DA* 20 (1964), S. 389–474. Barbarossa hat sich zu diesem Prinzip nicht ausdrücklich geäußert, doch er »scheint den Gedanken gekannt zu haben« (HOFFMANN, S. 407). In Rom war man zu Beginn der 50er Jahre durchaus davon überzeugt, wie Gerhoch von Reichersberg aus seinen Diskussionen mit dortigen *iurisperiti* berichtet, *rem publicam non posse usucapi*; *Commentarius in psalmum LXIV*, ed. E. SACKUR, *MGH Ldl* 3, S. 448; vgl. Peter CLASSEN, *Gerhoch von Reichersberg* (1960), S. 130f., 146.

163) *Constitutiones regni utriusque Siciliae* (wie Anm. 161), S. 262 zu III 39 Lemma ›*Sexagenariam*‹: *Item intellige principium constitutionis, quod praescriptio centum annorum, sicut dictum est, locum habeat contra fiscum, tam in feudis quam in aliis bonis, quae non sunt de demanio. Nam demania nullo tempore praescribuntur, ut supra de hom. deman.*

164) *Preterea omnia districta, que capitanei vel aliqui alii domini alicuius castri soliti fuerant ipsi et eorum antecessores per trecentos annos retro temporibus habere et tenere, in ipso castro aut in villa ipsius castri habitantes, imperator ipsis dominis omnimodo abstulerat*; *Ottonis Morenae et continuatorum Historia Frederici I.*, ed. GÜTERBOCK (wie Anm. 101), S.179; vgl. Renato BORDONE, *L'influenza culturale e istituzionale nel regno d'Italia*, in: Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers, hg. v. Alfred HAVERKAMP (*VuF* 40, 1992), S. 152. Zum historischen Hintergrund Hagen KELLER, *Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft in Oberitalien. 9.–12. Jahrhundert* (*Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom* 52, 1979), S. 139ff., 150ff., 197ff., 249.

165) So erstmals im Vertrag der Bergamasker mit Brescia, Cremona und Mantua vom Februar/März 1167; ed. C. VIGNATI, *Storia diplomatica della Lega Lombarda* (1866), S. 107. Die Formel geht dann in die Friedens- und Bündnisvereinbarungen zwischen diesen vier Städten und Mailand vom März 1167 ein; *Gli atti*, ed. MANARESI (wie Anm. 125), S. 74 Nr. L § 9. Mit ihrer Hilfe wird im Mai 1167 beim Hinzutritt Lodi zu diesem Bündnis die Frage beantwortet, wie die Formel *Salva fidelitate imperatoris Frederici* zu verstehen sei: *Quod sic expositum est ab hominibus Cremonae, Mediolani, Pergami, Brixie et Mantue, id est: Salvis rationibus et bonis usibus, quas et quos soliti sunt habere reges et imperatores a centum annis retro usque ad vitam regis Chunradi*; ebd., S. 88 Nr. LIII § 10.

166) PETERSOHN, *Präskriptionsrecht*, S. 310 mit Anm. 19.

167) *Quadragenalem prescriptionem et sexagenariam, que contra fiscum in publicis hactenus competebat, usque ad centum annorum spatium prorogamus*; Die Konstitutionen Friedrichs II. für das Königreich Sizi-

Königreich Sizilien. Obwohl die spätmittelalterliche Legistik »Christus« und »Fiscus« alienations- und präskriptionsrechtlich auch im Blick auf das Imperium anglich<sup>168)</sup> – eine ausdrückliche Rechtsetzung hierüber für das Kaisertum gab es, anders als für das Papsttum, nicht.

### 3. Zeitgenössische Rechtskodifikationen

Die wichtigsten Rechtsentscheidungen Papst Innocenz' III. in der Präskriptionsmaterie fanden Aufnahme in zeitgenössische Dekretalensammlungen. Sie wurden damit integraler Bestandteil des spätmittelalterlichen Kirchenrechts. Die kommentierende und verarbeitende Tätigkeit der Dekretalistik hat ihren allgemeinen Rechtsgehalt normgebend herausgestellt.

Für Friedrich I. dagegen rächte sich das Fehlen dessen, was Wipo<sup>169)</sup> schon im 11. und Heinrich von Avranches<sup>170)</sup> noch im 13. Jahrhundert vergebens anmahnten: das Vorhandensein eigener Gesetzessammlungen des Kaisertums. So kam es, daß Barbarossas breitgestreute Präskriptionsprivilegierung ungeachtet der Bestätigungen und Fortsetzungen seiner Nachfolger letztlich Rechtsgut partikularer Institutionen und damit, aufs ganze gesehen, totes Pergament blieben, während die verjährungsrechtlichen Entscheidungen Innocenz' III. im Rechtsleben des Spätmittelalters eine umfassende Wirksamkeit zu entfalten vermochten.

lien, lib. III tit. 39, hg. v. Wolfgang STÜRNER, MGH Const. 2 Suppl., S. 406. Es handelt sich um eine, materiell gesehen, neue Verfügung, die kein Vorbild in älteren Rechtsordnungen hat, indes durch die Bestimmungen zugunsten der römischen Kirche nahegelegt worden sein könnte – vgl. Hermann DILCHER, Die sizilische Gesetzgebung Kaiser Friedrichs II. Quellen der Constitutionen von Melfi und ihrer Novellen (Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. 3, 1975), S. 669f. –, bei deren Erklärung aber auch die seit Konrad III. seitens des römischen Königtums geübte Verleihung langfristiger Präskriptionen zugunsten kirchlicher Institutionen Italiens berücksichtigt werden müßte.

168) Vgl. KANTOROWICZ, *The King's two Bodies* (wie Anm. 162), S. 182ff. mit Anm. 283, 285, 286.

169) *Tunc fac edictum per terram Teutonicorum,*

*Quilibet ut dives sibi natos instruat omnes*

*Litterulis legemque suam persuadeat illis,*

*Ut, cum principibus placitandi venerit usus,*

*Quisquis suis libris exemplum proferat illis,*

mahnt Wipo in seinem Tetralogus v. 190–194 im Abschnitt »*Carmen legis pro laude regis*« König Heinrich III.; Wiponis opera, <sup>3</sup>hg. v. Harry BRESSLAU, MGH SS rer. Germ. (1915), S. 81; vgl. nur Max MANITTIUS, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* 2 (1923), S. 321.

170) Vgl. das an Kaiser Friedrich II. gerichtete Gedicht, in dem er diesen aufforderte, nach dem Vorbild des Papsttums das unübersichtliche weltliche Recht zu vereinheitlichen und Kurzfassungen der Gesetze in einem Buch zu vereinen; E. WINKELMANN, *Reisefrüchte aus Italien und anderes zur deutsch-italischen Geschichte*, 8: Drei Gedichte Heinrichs von Avranches an Kaiser Friedrich II., in: *Forschungen zur Deutschen Geschichte* 18 (1878), S. 490–492; dazu zuletzt Othmar HAGENEDER, *Die Übernahme kanonistischer Rechtsformen im Norden*, in: *Kommunikation und Mobilität im Mittelalter*, hg. v. Siegfried de RACHEWILTZ u. Josef RIEDMANN (1995), S. 255f. – Zur Datierung (1234 Sept.) K. BUND, *Studien zu Magister Heinrich von Avranches* 1, DA 56 (2000), S. 141.

Im Unterschied zu den Präskriptionsbestimmungen des Papsttums fehlten jenen des Kaisertums auch Echo und Rezeption in der zeitgenössischen Rechtswissenschaft. Die Bologneser Juristen waren nach anfänglicher Bereitschaft zur Übernahme der Rechtsetzungen Friedrichs I. nur das als Ergänzung des von ihnen verwalteten justinianischen Rechtskorpus zu bewahren geneigt, was den freiheitlichen Interessen ihrer kommunalen Lebenswelt entsprach<sup>171)</sup>. Für Kaiserprivilegien zugunsten Dritter war hier ohnehin kein Raum, obwohl die präskriptionsrechtlichen Darlegungen einzelner von ihnen, wie z. B. jenes zugunsten des Grafen von Forcalquier (Nr. 24) oder des für S. Sisto zu Piacenza (Nr. 30), durchaus Stoff für verallgemeinernde Folgerungen geboten hätten.

Lediglich das Lehnsgesetz von 1154 (Nr. 4) wurde in die seit der Mitte des 12. Jahrhunderts entstehenden *Libri feudorum* einbezogen<sup>172)</sup>. Es fand mit diesen umfassende Verbreitung in ganz Europa, wurde in seinem Verständnis bald verallgemeinert<sup>173)</sup> und ist entsprechend der mittelalterlichen Zusammensetzung des *Codex Iustinianus*<sup>174)</sup> auch wissenschaftlich bearbeitet worden. Aber die Behandlung seiner Präskriptionsbestimmungen durch Accursius und die auf seinem Apparat beruhende *Glossa ordinaria* zu den

171) Das ist ein wesentliches Ergebnis der Untersuchungen von Vittore COLONI, *Le tre leggi perdute di Roncaglia* (1158) ritrovate in un manoscritto Parigino (Bibl. Nat. Cod. Lat. 4677), in: *Scritti in memoria di Antonio Giuffrè* 1 (1967), S. 168ff. bzw. dt. von Gero Dolezalek, *Die drei verschollenen Gesetze des Reichstages bei Roncaglia* (Untersuchungen z. deutschen Staats- u. Rechtsgeschichte N.F. 12, 1969), S. 48ff. Zur Wandlung des Verhältnisses der Bologneser Juristen zum Kaisertum auch Johannes FRIED, *Die Entstehung des Juristenstandes im 12. Jahrhundert. Zur sozialen Stellung und politischen Bedeutung gelehrter Juristen in Bologna und Modena* (Forschungen zur neueren Privatrechtsgeschichte 21, 1974), S. 55f.

172) LF. 2, 54 (55): »De prohibita feudi alienatione per Fridericum«; *Corpus iuris civilis* 3, ed. KRIEGL/ OSENBRÜGGEN (1887), S. 870f.; ed. Karl LEHMANN, *Das langobardische Lehnrecht* (Handschriften, Textentwicklung, ältester Text und Vulgattext nebst den capitula extraordinaria) (1896), S. 180. – Zu Genese und Inhalt der *Libri feudorum* Peter WEIMAR, *Die legistische Literatur der Glossatorenzeit*, in: *Handbuch der Quellen und Literatur* 1 (wie Anm. 161), S. 166f.; DERS., *Liber feudorum*, in: *Lex.MA* 5 (1991), Sp. 1943f.; Hermann LANGE, *Römisches Recht im Mittelalter 1: Die Glossatoren* (1997), S. 86ff.

173) Das ist im Grunde schon der Fall in dem Abschnitt »De capitulis Conradi« der *Libri feudorum* (siehe unten Anm. 177), wo von den königlichen Interessen (*ad pleniorum regni utilitatem*) der Lehnbestimmungen Friedrichs I. gänzlich abgesehen ist, vielmehr der Rechtsinhalt auf Lehnsherren allgemein (*dominis*) bezogen und in deren Belieben (*liceat*) gestellt wurde. M. E. spricht nicht zuletzt das gegen die Möglichkeit, daß hier eine authentische Verfügung Friedrichs I. vorliegt. – Auch die gelehrte Fragestellung in den um 1170 in der Schule des Bulgarus in Bologna entstandenen »*Quaestiones dominorum Bononiensium*«: *Cum ex nova lege Frederici vassallus adversus dominum non posset prescribere, queritur an simili equitate dominus adversus vassallus (!) non prescribat* (*Scripta anecdota glossatorum*, ed. altera curante Iohanne Baptista PALMIERI [*Scripta anecdota glossatorum* 1, 1914], S. 479), läßt die rasche Verallgemeinerung der friderizianischen Lehnbestimmungen erkennen. Zur Einordnung der Quelle WEIMAR, *Literatur* (wie Anm. 172), S. 245f.

174) Zu dessen – von der ursprünglichen Zusammensetzung abweichenden – mittelalterlichen Gestalt (sog. *Littera Bononiensis* oder *Vulgata*) nur WEIMAR, *Literatur* (wie Anm. 172), S. 155ff.; DERS., *Corpus iuris civilis* III., *Lex.MA* 3 (1986), Sp. 274f.; LANGE, *Römisches Recht* 1 (wie Anm. 172), S. 71ff. Zur Stellung der *Libri feudorum* hierin WEIMAR, *Literatur*, S. 156; DERS., *Corpus iuris civilis*, Sp. 275 Nr. 4.

Libri feudorum (1. Hälfte/Mitte 13. Jh.)<sup>175)</sup> – und zwar nicht einmal anhand ihres eigentlichen Wortlautes<sup>176)</sup>, sondern aufgrund einer bis heute nicht restlos erklärten, einem König Konrad zugeschriebenen Kurzfassung der friderizianischen Bestimmungen<sup>177)</sup> – beschränkte sich auf eine gelehrte Belanglosigkeit, nämlich die Frage, welche Verjährung denn in einem solchen Fall in Frage gekommen wäre<sup>178)</sup>, ohne auf die für das Staatsrecht fundamentalen Möglichkeiten einzugehen, die in dem präskriptionsrechtlichen Ausschluß der Alienation königlicher Lehnsansprüche lag: *Nullum tempus currit contra regem*<sup>179)</sup>.

Hinter den unterschiedlichen Handlungsweisen und Wirkungen in der Handhabung des Präskriptionsrechts durch Kaiser und Papst im Hochmittelalter wird die fundamentale Andersartigkeit der geschichtlichen Rahmenbedingungen der beiden Institutionen erkennbar. Für das Kaisertum der frühstaufischen Periode war der Umgang mit dem Präskriptionsrecht ein Sonderbereich seiner Italienpolitik. Für das Papsttum dagegen war

175) Ugo GUALAZZINI, I ›Libri feudorum‹ e il contributo di Accursio alla loro sistemazione e alla loro ›Glossa‹, in: Atti del Convegno internazionale di studi Accursiani, Bologna, 24–26 ottobre 1963, a cura di Guido ROSSI 2 (1968), S. 577–596; vgl. WEIMAR, Literatur (wie Anm. 172), S. 187; DERS., Accursius, in: Lex.MA 1 (1980), Sp. 75f.; DERS., Die Handschriften des Liber feudorum und seiner Glossen, Rivista internazionale di diritto comune 1 (1990), S. 46ff., 75ff., 81ff.; LANGE, Römisches Recht 1 (wie Anm. 172), S. 88, 348f.

176) Hier heißt es lediglich zum Lemma ›prescriptione‹: *quidquid super facto prescriptionis notatum est, supra de cap. Corradi, ea hic repetas*; so etwa die Vatikanische Handschrift Borg. 232 (saec. XIV; vgl. Anneliese MAIER, Codices Burghesiani Bibliothecae Vaticanae [Studi e testi 170, 1952], S. 283; WEIMAR, Handschriften [wie Anm. 175], S. 52f. Nr. 39); als Drucke vgl. u. a. Accursii glossa in volumen (Venetiis 1489, anastat. Nachdruck 1969), fol. 172 vb; Volumen legum parvum quod vocant (Luduni 1612), Sp. 122.

177) LF. 2, 40: »De capitulis Conradi«: *Praeterea ut liceat dominis omnes alienationes feudi factas nulla obstante praescriptione revocare*; Corpus juris civilis 3, ed. KRIEGLER/OSENBRÜGGEN (wie Anm. 172), S. 866; ed. LEHMANN, Lehnrecht (wie Anm. 172), S. 168. In MGH Const. 1 Nr. 149 ist der Königsname, der handschriftlichen Überlieferung entsprechend, in *Conradus* zu restituieren; vgl. LEHMANN, Lehnrecht, S. 77 mit Anm. 1 sowie die Vorbemerkungen zu DFI 91 (die hier für die Deperdita angekündigte Erörterung der Quellengrundlage ist in Bd. 4 der Edition nicht erfolgt; vgl. aber RI IV 2 Nr. 256).

178) Zum Lemma ›prescriptione‹ wird die Frage gestellt: *Sed de qua prescriptione intelliges, an de prescriptione xxx. annorum vel xl.*, und darauf die Antwort gegeben: *Intelligo de prescriptione hac que datur C. habentibus* [vgl. C. 7,33,12; C. 7,35,7; C. 3,34,13; C. 7,39,8], *scilicet x. annorum inter presentes vel xx. inter absentes* .... Nach längerer Erörterung, für die auch die Konstitution Friedrichs I. von 1154 herangezogen wird, hält der Glossator aber auch die 30- oder 40jährige Präskription für denkbar, um dann mit der Überlegung zu schließen: *Vel etiam dicas quod loquitur de omni prescriptione, cum indistincte loquatur, prior tamen intellectus videtur uerior ut puto*; so die Vatikanische Handschrift Borgh. 232 fol. 16 rb; als Drucke vgl. Accursii glossa in volumen (wie Anm. 176), fol. 167v a–b; Volumen legum parvum (wie Anm. 176), Sp. 95.

179) Vgl. KANTOROWICZ, The King's two Bodies (wie Anm. 162), S. 164f. mit Anm. 226, Index S. 556 sub verbo.



seine Handhabung ein selbstverständliches Rechtsmittel seiner ureigenen Existenzsphäre. *Ecclesia vivit lege Romana*<sup>180)</sup>.

Die römische Kirche war eine Rechtsanstalt. Die päpstliche Kurie wurde spätestens seit der Mitte des 12. Jahrhunderts von juristisch geschulten Persönlichkeiten gelenkt. Das Recht, das hier in Gericht und Kanzlei befolgt wurde, war geschriebenes Recht. Die Entscheidungen, die hier getroffen wurden, drängten erneut nach schriftlicher Sammlung und Auslegung im Sinne der Fortbildung des bestehenden Rechts hin.

Für das Kaisertum waren andere Gegebenheiten maßgebend. Wohl nahm Barbarossa in Italien das justinianische Kaiserrecht für die aktuellen Interessen des Imperiums in Anspruch. Aber seiner Übernahme für das Gesamtreich stand, mit den Worten des italienischen Rechtshistorikers Antonio Rota gesagt, der »divario profondo ... tra i due mondi giuridici«, der tiefe Unterschied des germanischen und des römischen Rechtsbereichs, entgegen<sup>181)</sup>. Das römische Recht ließ sich nicht durch einen kaiserlichen Willensakt auf die Lande nördlich der Alpen übertragen<sup>182)</sup>. Es konnte die hochmittelalterliche Kaiseridee stärken und rechtfertigen, die Reichsherrschaft aber nicht insgesamt tragen. Römisches Recht war für das Kaisertum Friedrich Barbarossas somit, stofflich und territorial gesehen – so widersprüchlich dies klingen mag – letztlich eine Art Partikularrecht. Das Kaisertum bediente sich seiner in bestimmten Rechts- und Herrschaftszusammenhängen, aber es beruhte nicht auf ihm<sup>183)</sup>. Seine politischen Daseinsbedingungen waren durch andere Traditionen bestimmt, gehörten anderen Machtvoraussetzungen und einer anderen, nach wie vor mündlich bestimmten Rechtskultur an.

180) Diese Abstraktion einer speziellen Rechtsbestimmung der Lex Ribuaria behielt ihre grundsätzliche Bedeutung das gesamte Mittelalter hindurch. Vgl. Lex Ribuaria 61 (58) [De tabulariis], ed. Franz BEYERLE und Rudolf BUCHNER, MGH LL nat. Germ 3, 2 (1954), S. 108f.: Für die Freilassung eines Unfreien *pro animae suae remedium seu pro pretium secundum legem Romanam* wird vorgeschrieben, daß dieser Akt in einer Kirche vor den Klerikern geschehe *et episcopus archidiacono iubeat, ut ei tabulas secundum legem Romanam, quam ecclesia vivit, conscribere faciat*. Vgl. im einzelnen A. ERLER, *Ecclesia vivit lege Romana*, in: HRG 1 (1971), Sp. 798f.

181) ROTA, *Le fonti* (wie Anm. 8), S. 81.

182) Die spätere Rezeption war ein komplizierter, in den einzelnen Rechtssparten sehr ungleich verlaufender und langwieriger Prozeß; vgl. nur Hermann KRAUSE, *Kaiserrecht und Rezeption* (Abh. Heidelberg 1952, 1); COING, *Römisches Recht in Deutschland* (wie Anm. 8); zusammenfassend H. KIEFNER, *Rezeption (privatrechtlich)*, M. STOLLEIS, *Rezeption, öffentlichrechtlich*, in: HRG 4 (1990), Sp. 970–984, 984–995.

183) Vgl. Rota, *Le fonti* (wie Anm. 8), S. 85f., 90f.; FRIED, *Entstehung* (wie Anm. 171), S. 60. Dazu auch Heinrich APPELT, *Friedrich Barbarossa und das Römische Recht*, zuletzt in: Ders., *Kaisertum, Königtum, Landesherrschaft. Gesammelte Studien zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte* (MIÖG Erg.bd. 28, 1988), S. 61–80, sowie, die Rolle des römischen Rechts in der Kanzlei Friedrichs I. nunmehr umfassender bewertend, DERS., *Die Urkunden Friedrichs I. Einleitung* (wie Anm. 79), S. 123–129, jedoch mit dem Fazit: »Eine konstante, römisch-rechtlich bestimmte Komponente, die das Rechtsdenken oder gar die Rechtspraxis des kaiserlichen Hofes geprägt hätte, läßt sich nicht erkennen.«

Urteile und Entscheidungen wurden nördlich der Alpen – zum völligen Unverständnis des päpstlichen Hofes<sup>184)</sup> – nicht von juristisch ausgebildeten Fachleuten nach schriftlichen Rechtssammlungen, sondern von Laien aufgrund des im Einzelfall erfragten Herkommens gefällt. Selbst der Mainzer Landfrieden Kaiser Friedrichs II. vom 15. August 1235 beklagte, daß man in ganz Deutschland bei der Behandlung privater Rechtsgeschäfte nach altüberlieferten Gewohnheiten und ungeschriebenem Recht lebe<sup>185)</sup>. Was man in diesem Zusammenhang über Verjährungen dachte, auch im politischen Leben, war von überschaubaren Fristen bestimmt<sup>186)</sup>. Nach Jahr und Tag<sup>187)</sup> wandelte sich hier der Besitzstand an einer Liegenschaft in die rechte Gewere<sup>188)</sup>, verfiel der Geächtete der Aberacht<sup>189)</sup>, vor Ablauf dieser Zeit sollte der König ein heimgefallenes Lehen wieder ausgeben<sup>190)</sup>. Die Königsherrschaft mit dem Schutz von Hundertjahresfristen ausstaffieren zu wollen, wäre in dieser Umgebung sinnlos gewesen.

Kern der mittelalterlichen westlichen Kaiserwürde war, auch wenn ihre Inhaber sich seit der späten Salierzeit das römische Recht zunutze machten<sup>191)</sup>, letztlich eben doch das fränkisch-deutsche Königtum. So, wie die römische Kirche zwar zeitweilig germanisch überformt werden konnte, im Innersten aber stets ihrer Ausgangsbasis verpflichtet blieb, hat auch das Kaisertum des Mittelalters bei aller Faszination, die die Romtradition auf seine Träger ausübte, die Merkmale seiner Herkunft nie abzugestreifen vermocht.

184) X. 1,4,3; dazu zuletzt HAGENER, Übernahme (wie Anm. 170), S. 249f.

185) ... *licet per totam Germaniam constituti vivant in causis et negociis privatorum consuetudinibus antiquitus traditis et iure non scripto*; MGH Const. 2 Nr. 196, S. 241 (Arenga). Hierzu jetzt O. HAGENER, Der Mainzer Reichslandfriede (1235) und die Constitutio contra incendiarios Friedrichs I. Barbarossa, in: Grundlagen des Rechts. Festschrift für Peter Landau (2000), S. 367–373.

186) In Gestalt der Mutungsklausel des Lehngesetzes von 1154 (*si quis infeudatus sua incuria vel negligentia per annum et diem steterit, quod feudi investitura a proprio domino non petierit, transacto hoc spatio feudum amittat et ad dominum redeat*; DFI 92, vgl. DFI 242) taucht die Jahresfrist auch im italienischen Rechtsbereich auf und wird so in die Libri feudorum – 2, 40: »De capitulis Conradi«; 2, 54 (55) »De prohibita feudi alienatione per Fridericum« – übernommen; vgl. oben S. 345.

187) F. KLEIN-BRUCKSCHWAIGER, Jahr und Tag, in: HRG 2 (1978), Sp. 288–291.

188) Vgl. W. OGRIS, Gewere II 2 e, in: HRG 1 (1971), Sp. 1664f.

189) Vgl. E. KAUFMANN, Acht III b, in: HRG 1 (1971), Sp. 31.

190) So zumindest nach dem Sachsenspiegel; vgl. M. HERBERGER, Leihzwang, in: HRG 2 (1978), Sp. 1826.

191) STRUVE, Die Salier und das römische Recht (wie Anm. 71), S. 61ff.